

Z D 55
1917:2905

Holzarbeiter-Zeitung

Organ des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes

Vierundzwanzigster Jahrgang.

1916

Inhalts-Verzeichnis.

(Die Ziffern bedeuten die Seitenzahlen. Größere Aufsätze sind durch * kenntlich gemacht.)

Volkswirtschaftliches und Soziales.

Allgemeines.

Altiengeellschaften — Die Rentabilität der	182
Arbeitersekretariate — Die — im Jahre 1915	216
Arbeiter und Arbeiterinnen (Aufruf des Parteivorstandes und der Generalkommission)	129
Arbeitgeber-Zeitung und Burgfrieden	14
Arbeitsnachweise — Ausbau der	*109
Arbeitszwang — Der allgemeine	*194
Bargeldlose Lohnzahlung	91
Bautätigkeit — Einschränkung der	199
Belagerungszustand und Schutzhaft	190
Beschlagnahme der Web-, Wirk- und Strickwaren — Einwirkung der — auf das Bekleidungs-gewerbe	35
Beschwerderecht der Soldaten	19
Befolgung der Offiziere und Mannschaften	14
Billiges Leder — teures Schuhwerk	147
Brentano — Lujo — und die Gewerkschaften	171
Delbrück — Staatssekretär — zurückgetreten	90
Deutsche Bucherei — Die	158
Durchhalten — Vom (Verbandstag des Schweizerischen Holzarbeiter-Verbandes)	*82
v. Elm — Adolf — gestorben	162
Erweiterung des Krieges	*149
Fabrikinspektor — Ein Holzarbeiter als (Sigg-Zürich)	176
Fahrradverkehr — Beschränkung des	122
Familienunterstützung — Erhöhung der	202
Familienunterstützung — Erweiterung der	19
Feldpostbriefe	178
Friede auf Erden — Kein	*214
Frieden — Für den	137
Frieden in Sicht?	*209
Friedensmonist — Das	166
Geschlechtskrankheiten — Zur Bekämpfung der	7
Geschlechtskrankheiten — Die Bekämpfung der	*141
Getrennte Abstimmung der sozialdemokratischen Fraktion	2
Gewerbegerichtswahlen — Keine	130
Gewerbeinspektion in Preußen — Ausbau der	*138
Gewerkschaften — Die — und der Parteistreit	*17
Hilfsdienst — Der vaterländische	*197
Hilfsdienstgesetz — Das	*201
— — Aufruf der Generalkommission betr.	*205
— — Die Gewerkschaften und das	*211
Inneren Frieden? — Zum	*121
Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung — Erhöhung der Beiträge für die	206
Jugendarbeit — Proletarische	*214
Jugend — Die Gefährdung der	*45
— — Entredung der	*89
— — Um die	*137
Jugendpflege — Gewerbliche	*153
Altenwohnungsbaue — Für den	31
Koalitionsrecht — Regierung und	*198
Konsumvereine — Der Zentralverband deutscher	107
Krankenversicherung der Kriegsteilnehmer — Die	210
Krieg, — Der — ein einträgliches Gewerbe	134
Kriegsfamilien — Pflichten gegen die	*150
— — Unterstützung der	202
Kriegsamt — Ein Gewerkschaftsvertreter im	206
Kriegsanleihe — Die fünfte deutsche	*178
Kriegsgewinne — Besteuerung der	2
Kriegsgewinne (Daimler-Werke)	79
Kriegsgewinn in der Holzindustrie	*18
Kriegsinvaliden und Unfallverletzte	*49
Kriegskredite — Bewilligung der	102
Kriegsschäden — Feststellung der	90
Kriegsopfer	11
Kriegssteuern	*97, *101
Kriegsteilnehmer und Ersakrankenkassen	130
Kriegstreiber — Der Reichskanzler gegen die	102
Lehrlingswesen — Unser Interesse am	*157, *161
Maidgedanken	*73
Militärurlaub und Familienunterstützung	99
Militärstrafgesetzbuch — Mindeststrafen im	74
Neujahr im Weltkrieg	*1
Neuorientierung — Auch eine	*205
Neutralität — Für die	*39
Nachtabverbot — Das	102
Pakete an die österreichisch-ungarische Feldarmee	27

Pfeife des kleinen Mannes — Die	122
Portoerhöhung	114
Preisprüfungsstellen — Unsere Mitglieder in den	206
Brenner — Gewerbegerichtsdirektor Dr., gestorben	182
Qualitätsarbeit und Arbeiterklasse	*193
Reichskleiderkarte — Die	*198
Reichskonferenz — Die sozialdemokratische	110
Reichsversicherungsamt — Das — und die gewerk-schaftliche Krankenunterstützung	*161
Schiedshof für Sachsen — Vertragsabkehr und	*153
Schiedshöfe	*13
Schiedshof und Ablehnschein in Bayern	*181
Selbsterhaltung (Gegen den Alkohol)	162
Soldatenbehandlung und -verpflegung	*113
Sommerzeit	190
Sozialdemokratische Zeitungen im Felde	63
Sparzwang — Selbsthilfe gegen den	182
Steuer auf Musikinstrumente — Eine	107
Steuern — Neue	*121
Streifstatistik — Amtliche und gewerkschaftliche	*49
Tabaksteuer — Die Tabakarbeiter und die geplante	*33
Uebergangswirtschaft — Arbeiter als Mitarbeiter	40
des Reichskommissars für	190
Umlernen	*77
Unfallsschutz — Förderung des — in der Holzindustrie	190
Unpraktischer Mensch — Ein (Prof. Lassar-Cohn ver-zichtet auf Patentanmeldung	52
Unterseebootskrieg	74
Untersee-Handelschiff — Das	*127
Urlauber — Verpflegungsgeld für	27
Urlaubsgebühren — Die	215
Vaterländische Hilfsdienst — Der	*197
Vaterlandsverteidigung und internationale Solidari-tät (gegen die schweizerische Holzarbeiter-Zeitung)	*95
Vernunft wird Unsinn (Genossenschaft und Volksfür-sorge)	107
Vertragsabkehr und Schiedshof für Sachsen	*13
Volksfürsorge — Die — im Kriegsjahr 1915	11
— — Die Kriegsversicherungskasse der	154
— — Von der	107
— — Die — im Kriege	206
Vorstandes — Die Stellung des	*29
Wahlrechts — Die Reform des preußischen	*14
Wir bleiben die Alten	*101
Wöchnerinnen-, Kinder- und Waisenfürsorge	14
Wohltätigkeit — Spielwaren — Warenhaus	*34
Wort — Ein offenes (Gewerkschaften und Parteistreit)	*213
Zensur und Belagerungszustand	19

Ernährungsfragen.

Agrarier — Ein neues Geschenk für die (Kartoffelnöt)	*41
Einkommen und Ernährungsfragen	*50
Ernährungsfragen	14, *58, 102
— — Der Reichskanzler über die	190
Ernährung — Sicherstellung der	*154
Ernährung — Die teuren	*77
Kartoffelnöt — Die	151
Kartoffelnöt — Die — vor dem Reichstag	134
Kartoffelnöt? — Wer ist schuld an der	46
Kartoffelpreis — Der	158
Kartoffelverförmung — Die	*177
Kriegsernährungsamt und Kartoffelverförmung	*126
Kriegsernährungsamt? — Was tut das	*142
Lebensmitteldiktator — Der	*94
Lebensmittelnöt — Die	*109
Lebensmittelpreise — Die Steigerung der	166
Lebensmittelwucher — Gegen den	*85
Lebensmittelwucher — Vom	*146
Pensionskassen — Das	158
Unverständliche Maßnahmen (Ernährungsfragen)	*21
Verbrauchsregelung von Nahrungsmitteln	67
Volksernährung — Hindenburg über die	*198
Volksernährung — Neue Bundesratsbeschlüsse zur	63
Sicherung der	

Fürsorge für Kriegsbeschädigte.

Denunziation — Eine — und ihre Wirkung (Licht-bildervortrag)	*205
Entlohnung der Kriegsbeschädigten	*39
Erstgaltlieder und Arbeitshilfen	102
Invalidenrente — Die — der Kriegsbeschädigten	27

Kapitalabfindung der Kriegsbeschädigten	75
Kriegsbeschädigtenfürsorge auf dem Holzweg	102
Kriegsbeschädigtenfürsorge — Ein Kongress für	*105
— — Die — und die Gewerkschaften	138
Kriegsinvaliden und Unfallverletzte	155
Kriegsteilnehmer — Wiederbeschäftigung der — in den Konjungenoffenschaften	*49
— — in	35
Kriegsverletztenfürsorge — Die — in der Praxis	115
Kurse für invalide Holzarbeiter in Stuttgart	56
Lichtbildervorträge — Unsere	*171
Militärverförmung und Invalidenrente	*10
Nichts gelernt und nichts vergessen	99
Orthopädisches Schuhwerk für Kriegsverletzte	*9
Stadindustrie — Kriegsverletztenfürsorge in der	99
Uebergangswerkstätte für Kriegsbeschädigte Holz-arbeiter in Reutlingen	111
	207

Aus dem Reichstag.

Altersgrenze — Die — in der Altersversicherung 14, 74	102
Arbeitgeber-Zeitung und Burgfrieden	14
Arbeitsnachweis und Arbeitslosenfürsorge	102
Außere Politik	174
„Baralong“-Fall — Der	14
Belagerungszustand und Schutzhaft	190
Beschwerderecht der Soldaten	19
Befolgung der Offiziere und Mannschaften	14
Besteuerung der Kriegsgewinne	2
Delbrück zurückgetreten — Staatssekretär	90
Ernährungsfragen	14
Getrennte Abstimmung der Sozialdemokr. Partei	2
Gewerkschaften als politische Vereine	19
Innere Reformen	74
Kapitalabfindung der Kriegsbeschädigten	190
Kartoffelnöt	75
Kriegskredite	174
Kriegsschäden — Feststellung der	102
Kriegssteuergesetze	90
Kriegstreiber — Der Reichskanzler gegen die	102
Kriegsziele	74
Liebtnechtaffären	90
Mindeststrafen im Militärstrafgesetzbuch	74
Nachtabverbot	102
Reichseisenbahnen	90
Reichspost	102
Reichsvereinsgesetz	90
Schutz der weiblichen und jugendlichen Arbeiter	74, 90
Soldatenbehandlung und -verpflegung	102
Sozialdemokratische Fraktionen — Zwei getrennte	190
Spaltung der sozialdemokratischen Fraktion	75
Unterseebootskrieg	*55
Unterstützung der Kriegerfamilien	74
Volksernährung	190
Wöchnerinnen-, Kinder- und Waisenfürsorge	190
Zensur und Belagerungszustand	14
	102

Arbeiterchutz, Arbeiterversicherung.

Altersgrenze — Die Herabsetzung der — für die	110
Altersversicherung	14, 43, 63, 74, 102
Arbeiterinnen und jugendliche Arbeiter an Holz-bearbeitungsmaschinen	74
Bayerische Holzberufsgenossenschaft — Die — im Jahre 1915	*173
Ersakrankenkassen — Kriegsteilnehmer und	130
Gewerkschaftliche Krankenunterstützung — Das Reichs-versicherungsamt und die	*153
Heilwirkung des Schützengrabens — Die	184
Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung — Er-höhung der Beiträge für die	206
Invalidentente — Die Anwartschaft auf	160
Krankenversicherung der Kriegsteilnehmer — Die	210
Kriegsinvaliden und Unfallverletzte	*49
Militärdienstzeit — Berechnung der — in der In-validenversicherung	25
Norddeutschen Holzberufsgenossenschaft — Aus-der	*157
Unehelichen Kinder — Zur Rechtsstellung der — in der Reichsversicherung	*78
Unfallgefahren an Holzbearbeitungsmaschinen	*114
Unfallversicherung — Die — im Jahre 1914	*66
Unfallsschutz in der Holzindustrie — Förderung des	190

Koalitionsrecht.

Gewerkschaften als politische Vereine . . . 19
Koalitionsrecht — Die Regierung und das . . . *198
Reichsvereinsgesetz — Das — vor dem Reichstag 74, 90
Schichtarbeiter — Die — im Zeichen des Burgfriedens
Vereinsgesetzes? — Wo bleibt die Aenderung des . . . *83
Vereinsgesetzes — Die Aenderung des . . . *89
Vereinsgesetzes und Gewerkschaften . . . *94
Vereinsgesetzes? — Wie steht es mit dem . . . *94
Vereinsgesetzes — Die Aenderung des — in Kraft
getreten . . . 114

Arbeits- und Betriebsverhältnisse.

Arbeiterinnen und jugendliche Arbeiter an Holz-
bearbeitungsmaschinen . . . 74
Arbeitsmarkt — Der — im Baugewerbe in Ostpreußen
Arbeitsnachweise — Ausbau der . . . *109
Arbeitsnachweises — Reichsgesetzliche Regelung des
Arbeitsnachweises — Selbstverwaltung oder Bureau-
kratie im . . . *117
Arbeitszwang — Der allgemeine . . . *194
Bautätigkeit — Einschränkung der . . . 199
Frauenarbeit in Bayern . . . 7
Frauenarbeit — Regelung der — im englischen Holz-
gewerbe . . . *34
Heimarbeiterchutz — Mehr . . . *43
Jugend — Entrechtung der . . . *89
Jugendpflege — Gewerbliche . . . *153
Lehrlingswesen — Unser Interesse am . . . *157, *161
Oldenburg — Städtischer paritätischer Arbeitsnach-
weis in . . . 115
Prämienlohnsystem . . . 11
Qualitätsarbeit und Arbeiterklasse . . . *193
Schiedshof für Sachsen — Vertragsabkehr und . . . *181
Schiedshöfe . . . *181
Schiedshof und Abkehrschein in Bayern . . . 162
Schutz der weiblichen und jugendlichen Arbeitskraft
Sparzwang — Selbsthilfe gegen den . . . 107
Unfallchuzes — Förderung des — in der Holz-
industrie . . . 190
Unschuld — Die verkannte (Arbeitgeber-Zeitung und
Frauenarbeit . . . *38
Vaterländische Hilfsdienst — Der . . . *197
Vertragsabkehr und Schiedshof in Sachsen . . . *13
Weiblichen und jugendlichen Arbeiter — Schutz der
. . . 102

Holzindustrie.

Allgemeines.

Arbeiterinnen und Hilfsarbeiter in unseren Verträgen
Arbeitsgemeinschaft — Die — in der Holzindustrie . . . *141
Arbeitsvermittlung und Schlichtungswesen in den
Tarifverträgen . . . *33
Arbeitszeit und Lohn in den Tarifverträgen . . . *17
Aussichten des Holzgewerbes nach dem Kriege — Die
Bayerische Holzberufsgenossenschaft — Die — im
Jahre 1915 . . . *173
Bleistiftindustrie — Aus der . . . 159
Diebe — die Kleinen — hängt man (Unreeller Kriegs-
gewinn) . . . 51
Durchhalten — Vom (Verbandstag des Schweizerischen
Holzarbeiter-Verbandes) . . . *81
Erfolg — Unser (Bei der Tarifbewegung) . . . *193
Formulierung der Verträge — Die . . . *13
Frauenarbeit in der Holzindustrie — Die . . . *137
Frauenarbeit — Regelung der — im englischen Holz-
gewerbe . . . *34
Gefängnis Konkurrenz — Die (Stuhlfabrik Franz Pilz
Nachf. in Gollnow) . . . 167
Getränkte Leberwürst (Fachzeitung) . . . 52
Gemeinsame Förderung des Gewerbes (Proschüre) . . . 112
Gemeinsame Förderung gewerblicher Interessen
Gesellschaftsfrage in der Holzindustrie — Die *6, *25,
*41, *57, *82, *97, *113, *133, *149, *165, *185
Geschloßforbmaterial — Höchstpreise für . . . 159
Geschloßforbtarif — Der — muß innegehalten werden
Gefahrenprüfung und Heeresdienst . . . 183
Herstellungskosten — Steigerung der — im Holz-
gewerbe . . . *73
Holzarbeiter — Ein — als Fabrikinspektor . . . 176
Holzarbeiter im Kriege . . . *50
Holzbearbeitungsmaschinen — Arbeiterinnen und
jugendliche Arbeiter an . . . *74
Holzbedarf Europas — Der — nach dem Kriege . . . 191
Internationale Union der Holzarbeiter — Die —
während des Krieges . . . 194
Kriegsgewinn in der Holzindustrie . . . *18
Kriegsinvaliden Holzarbeiter — Kurse für . . . 56, 171
Kriegsministerium und Entlohnung von Holzarbeitern
Kriegswirkungen in der Holzindustrie . . . *125
Lehrlingswesen — Etwas vom . . . 93
Lehrlingswesen — Unser Interesse am . . . *157, *161
Leimverfälschung — Die . . . 139, 147
Lohnfrage in unseren Tarifverträgen — Die
Lohnregelung — Zur — in den Tarifverträgen . . . *92
Marktschließung im Sorniser — Der (Köbelfabrikant
Gerkenderger zum Leutnant befördert) . . . 51
Muffinstrumente — Eine Steuer auf . . . *121
Norddeutschen Holzberufsgenossenschaft — Aus der
Kur immer ehrlich! („Fachzeitung“) . . . 47
Ostpreußen — Der Arbeitsmarkt in . . . 32, 47
Ostpreußen als Vorbild . . . *177
Ostpreußen — Ein neuer Lohnsatz in . . . *165
Ostpreußen — Die Arbeiterzeitung — Die — gegen die
unwürdige Konkurrenz . . . 113
Ostpreußen — Ein Jahr Münchener . . . 51
Pachtliche Gewerkschaft . . . *81
Preisermäßigung für die Fabrikate der Holzindustrie
. . . 112, 119, *123
Preisermäßigung in der Pianoforteindustrie . . . 171
Preisermäßigung für Rindwägen . . . 191
Spezial- und Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen in
unseren Verträgen . . . *29
Tarifbewegung — Die Städtekonferenz zur . . . *169

Tarifbewegung — Ein Urteil über unsere . . . 195
Tarifbewegung im Holzgewerbe — Zur . . . 177
— — unsere . . . *181
Uebergangswerkstätte für kriegsbeschädigte Holzarbei-
ter in Reutlingen . . . 207
Ueberstunden oder Teuerungszulagen? . . . *61
Unfallgefahren an Holzbearbeitungsmaschinen . . . *114
Unfallchuzes — Förderung des — in der Holz-
industrie . . . 190
Unternehmungsgeist und Geschäftsergebnisse in der
Holzindustrie . . . *30
Vaterlandsverteidigung und internationale Solidarität
(Wegen die Schweizerische Holzarbeiter-Zeitung)
Vereinbarung — Die Auslegung der . . . *211
Vereinbarung — Die Durchführung der . . . *202
Vertragsverhandlungen — Die — gescheitert . . . *33
Vertragsverhandlungen — Das Ergebnis der . . . *185
Vertragsverhandlungen — Die Vereinbarung über die
Vertragsverlängerung — Die Vereinbarung über die
Vereinbarung — Protokoll über den Abschluß der
(Flugblatt des Verbandsvorstandes als Beilage zu
Nr. 51, eingestreift bei Seite) . . . 206
Waggonbauindustrie — Aus der . . . *154
Werften — Die Rentabilität der . . . 140
Wohltätigkeit — Spielwaren — Warenhaus . . . *34

Aus den Branchen.

Bürsten- und Pinselmacher:
Verbandstag des Verbandes selbständiger Bürsten-
und Pinselmacher . . . 112
Klaviermacher, Instrumentenarbeiter:
Arbeitsloshfürsorge für die Musikinstrumentenarbei-
ter im Boglande . . . 87
Geschäftsbelegung in der Klavierindustrie . . . 11
Musikinstrumentenindustrie im Gau Leipzig — Zur
Lage der . . . *37
Steuer auf Musikinstrumente — Eine . . . *121
Knopfmacher, Perlmutterarbeiter:
Knopfmuseum — Ein . . . 112, 160
Korbmacher:
Geschloßkörbe und Reichstaxif . . . *22
Geschloßkorbfabrikation in Belgien . . . 23
Geschloßkorbtarif — Durchführung des — in Bayern
Geschloßkörbe — Reichstaxif für (Neue Positionen) . . . 103
Geschloßkorbtarif — Der — muß innegehalten werden
Geschloßkorbtarif — Zur Durchführung des . . . *147
Grüntorbmacherei — Lohn- und Arbeitsverhältnisse
in der . . . *49
Höchstpreise für Geschloßkorbmateriale . . . 139
Korbindustrie — Zwei Kriegsjahre in der . . . *145
Korbwarenindustrie — Die Organisation der (Buch-
besprechung) . . . 80
Kriegswucher in der Korbindustrie . . . *106
Pantinen- und Holzschuhmacher:
Prämienlohnsystem . . . 11
Stocharbeiter, Schirmmacher:
Teuerungszulagen und Kriegsverletztenfürsorge in der
Stocharbeiter . . . 111
Stuhlbauer:
Gefängnis Konkurrenz (Stuhlfabrik Franz Pilz in
Gollnow) . . . 167
Lage der Stuhlbauer während des Krieges — Die . . . 182

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Denunziation — Eine — und ihre Wirkung (Licht-
bildervortrag) . . . *5
Deutsche Holzarbeiter-Verband im Jahre 1915 — Der
Chrentafel der gefallenen Verbandsmitglieder 7, 15,
23, 31, 43, 59, 79, 95, 111, 127, 139, 151, 175, 187,
199 . . . 215
„Feldpost-Zeitung“ . . . 108
Hilfe gegen die Teuerung (Der Verbandsvorstand über
die Teuerungsbewegung) . . . 206
Jahrbuch — Das — unseres Verbandes . . . *145
Kollegen im Felde — Von unseren 4, 12, 20, 28, 47,
67, 103, 120, 124, 144, 147, 171 . . . 208
Kunze, Paul, gefallen . . . 178
Leipart, 25 Jahre Verbandsleiter . . . *49
Leopold, Felix, gefallen . . . 108
Lichtbildervorträge — Unsere . . . *10
Lohnbewegungen und Teuerungszulagen in der Holz-
industrie (Streikstatistik 1915) . . . *37
Lütz, Heinrich, gestorben . . . 60
Rambach, Johannes, tot . . . 167
Raub, Georg, gestorben . . . *1
Ruffisch-polnische Arbeiter in Deutschland . . . 79
Verbandsalmanach — Unser . . . 186
Verbandsjubiläum — Das — eines weiblichen Mit-
gliedes (Kunigunde Huppert) . . . 163
Verbandsleiter — 25 Jahre (Theodor Leipart) . . . *49
Verband — Unser — Bei Beginn des dritten Kriegs-
jahres . . . *133
Verpreisungen! — Sammelt die . . . *209
Vorstandes — Die Stellung des (in der Frage: Die
Gewerkschaften und der Parteistreit) . . . *8
Was uns not tut . . . *93
Wirtter, Ferdinand, gefallen . . . 215
Wort — Ein offenes (Gewerkschaft und Parteistreit)
. . . *213

Bekanntmachungen des Verbandsvorstandes.

Abrechnung des Verbandes für das 3. Quartal 1915
— 4. Quartal 1915 . . . 27
— 1915 . . . 68
— 1. Quartal 1916 . . . 68
— 2. Quartal 1916 . . . 131
Abrechnung der Gauvorstände für 2. Halbjahr 1915
— 1. Halbjahr 1916 . . . 179
Adressen der Sektionen . . . 69, 180, 70

Arbeitslosh — Monatsbericht über die Zahl der
11, 31, 47, 63, 87, 103, 119, 139, 155, 175, 191 . . . 207
Arbeitslosh — Vierteljahrsberichte über die Zahl der
. . . 15, 71, 122 . . . 183
Aufforderung zur Leistung von Extrabeiträgen . . . 198
Beiträge pünktlich zahlen . . . 46
— vor Jahreschluß beglichen — Mahnung . . . 210
Beitragspflicht für die vom Heeresdienst beurlaubten
Mitglieder . . . 6, 58, 67, 94, 122, 154, 174 . . . 194
Beitragsmarken für 1917 — Neue . . . 199
Berufsangehörigkeit der Mitglieder am Jahreschluß
1915 . . . 69
Erkrankte Mitglieder — Meldung bei der Sozialver-
waltung . . . 162
Feldadressen der eingezogenen Mitglieder — Die
Ehesfrauen sollen die — mitteilen . . . 182
Lohnbeiträgen — Genehmigung zur Erhebung von
30, 50, 78, 118, 159, 182, 186, 202, 206 . . . 210
Mitgliedsliste — Verloren gemeldet: fast in jeder
Nummer . . .
— — Umtausch der vollgelebten . . . 15, 23, 122, 210 . . . 215
Monatsberichte über die Arbeitslosigkeit — Mahnung
zur Einblendung der . . . 34, 54, 90, 110, 127, 143,
159, 178, 194, 210 . . . 215
Neuwahl der Ortsverwaltungen . . . 15
Quittung des Hauptkassierers über eingegangene Gel-
der im Monat Dezember 1914; 10, Januar 1915:
26, Februar: 42, März 62, April: 83, Mai 98,
Juni: 118, Juli: 135, August: 151, September: 171,
Oktober: 186, November: 206.
Verbandsdag — Der — wird während des Krieges
nicht einberufen . . . 19
Weihnachtsgabe an die Kriegesfrauen . . . 199
Zahlstellen — Gründung neuer . . . 110, 159

Bekanntmachungen der Gauvorstände.

Gau Danzig . . . 51

Agitationsberichte.

Hamburg — Kleinagitation im Gau . . . 162

Bekanntmachungen der Zentralkommissionen siehe unter
Korrespondenzen nach Branchen.

Korrespondenzen

nach Orten:

Altstadt a. J. 95. Augsburg 67.
Bamberg 75. Berlin 18, 23, 35, 39, 59, 202. Bielefeld 30.
Chemnitz 46, 90.
Duisenhausen 6. Dortmund 46. Dresden 35, 135.
Erdmannsdorf 62. Essen 31, 130.
Finstertal 95.
Gaggenau 39. Göttingen 122.
Halberstadt 16. Hamburg 19, 26, 78, 86. Hönnef 138.
Johannisdorf 46, 62. Johanngeorgenstadt 135.
Karlsruhe 21. Kirchheim b. Heidelberg 26. Köln 35. Kö-
nigsberg i. Pr. 25.
Lauterberg 23. Leipzig 39, 46. Lyd 90.
Mühlau 62, 118. Mühlendorf a. J. 35. München 10, 31,
50, 138.
Nowawes-Neuendorf 78.
Offenbach 130, 143. Oldenburg 115.
Passau 35. Pforzheim 90.
Riesa 26.
Schwaben b. München 10, 46. Stuttgart 3, 47, 62, 194.
Verdingen 50, 154.
Wittenberg 166.
Zittau 90. Zwidau-Werdau 6.

nach Branchen:

Bürsten- und Pinselmacher. Berlin 39.
Zentralkommission 10.
Korbmacher. Berlin 23. Hamburg 19, 86. Mühlau 62, 118.
Zentralkommission 10, 30, 34, 78, 147, 159, 182, 187.
Modellsticker. Dresden 135.
Partettischer. Königsberg 103.
Schiffsticker und -zimmerer. Hamburg 78. Schicht-
arbeiter *42.
Stellmacher, Wagner. Berlin 202. Leipzig 39. Ver-
dingen 154.
Zentralkommission 10, 51.
Stocharbeiter, Schirmmacher, Kamm- und Haarschmud-
arbeiter. Hamburg 26.
Zentralkommission 10, 111.
Vergolber. Berlin 16, 35.
Zentralkommission 23, 78, 178.

Lohnbewegung.

Allgemeines.

Streikstatistik — Amtliche und gewerkschaftliche . . . *33
Tarifvertrag und Belagerungszustand . . . 4
Lohnbewegungen und Teuerungszulagen in der Holzindustrie.
Aenderungen der tariflichen Arbeitsbedingungen im
Monat Januar 7, April 50, Mai 75, Juni 90,
Juli 110, August 127, Oktober 163, Januar 1917 . . . 215
Arbeitsvermittlung und Schlichtungswesen in den
Tarifverträgen . . . *33
Arbeitszeit und Lohn in den Tarifverträgen . . . *17
Düsseldorf — Teuerungszulagen im Gau . . . 122
Erfolg — Unser (Bei den Vertragsverhandlungen) . . . *193
Formulierung der Verträge — Die . . . *13
Hilfe gegen die Teuerung (Flugblatt des Verbands-
vorstandes als Beilage zu Nr. 51 bei Seite) . . . 206
Korbindustrie — Reichstaxif und Teuerungszulage
in der . . . 207
Lohnbewegungen und Teuerungszulagen in der Holz-
industrie . . . *37
Lohnfrage in unseren Tarifverträgen . . . *21
Lohnregelung — Zur — in den Tarifverträgen . . . *92
Nur immer ehrlich! („Fachzeitung“) . . . 47
Ostpreußen — Ein neuer Lohnsatz in . . . *163

Ostpreußen als Vorbild *177
 Rheinisch-Westfälischer Innungsverband — Die Durch-
 führung der Teuerungszulagen beim 215
 Spezial- und Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen in
 unseren Tarifverträgen *20
 Tarifbewegung — Die Städtekonferenz zur *169
 Tarifbewegung im Holzgewerbe — Zur 177
 — — unsere *181
 Tarifbewegung — Ein Urteil über unsere 195
 Vertragsfragen *9
 Vertragsverhandlungen — Die — gescheitert *185
 Vertragsverhandlungen — Das Ergebnis der *189
 Vertragsverlängerung — Die Vereinbarung über die
 Vereinbarung — Die Durchführung der *199
 Vereinbarung — Die Auslegung der *202
 Vereinbarung — Protokoll über den Abschluß der
 (Flugblatt des Vorstandes als Beilage
 zu Nr. 51, eingeklebt bei Seite) 208
 Weiszmöbelindustrie — Teuerungszulagen in der
 sächsischen 190
 Werften — Die Lohnbewegung auf den *187

nach Orten:

Aibling 87, 188. Alach 87. Altenburg 106. Amberg 110.
 Amorbach 103. Auerbach i. V. 90. Augsburg 106. Aurich 123.
 Barth a. d. Ostsee 115. Baugen 90, 135, 143. Bergedorf
 123. Berlin 87, 163, 171, 175, 182, 190. Beuthen (O.-Schl.) 87.
 Bielefeld 159. Bischöfswerda 16. Bochum 75, 123. Boizen-
 burg 70. Bonn 110. Brand 143. Brandenburg 58, 110.
 Brannenburg 87. Braunschweig 110, 111. Bremen 7, 98.
 Bremerhaven 70, 78, 106. Breslau 87. Bruchmühl 87.
 Bürgel i. Th. 111. Burg 106, 110.
 Cassel 104, 111. Cham 110. Chemnitz 50, 167. Coburg
 154. Corbetha 78. Coswig 75. Cunnnersdorf 16, 106.
 Danzig 110. Darmstadt 75, 130, 163. Dessau 83. Deisen-
 hofen 87. Dippoldiswalde 110. Dortmund 51, 70, 123.
 Dresden 110, 111, 127, 166. Düsseldorf 62, 75, 110, 123.
 Duisburg 62, 123, 163.
 Ebersbach 166. Eberswalde 110. Ederkoben 103. Eise-
 nach 115. Eisenberg 59, 167, 175. Elberfeld-Barmen 75.
 Elmshorn 7, 182. Emden 130. Erfurt 110. Erlangen 75,
 83, 110, 163. Essen 87, 99, 110, 122. Estebriège 51. Eßlingen
 16, 23.
 Flensburg 19, 70, 163. Frankenberg 58, 78. Frankfurt
 am Main 103. Frankfurt a. O. 127. Freiberg i. S. 75.
 Friedberg 135. Friedland i. Meckl. 90.
 Geesthacht 35, 51, 163. Geestemünde 78. Gera 59, 167,
 175. Geringswalde 46, 115, 119. Glashütte 110, 138.
 Glauchau 58. Görlitz 110. Gotha 75, 115. Greifswald 110.
 Großkarben 135. Groß-Schönau 111. Guben 106, 143, 163.
 Gadersleben 7. Hagen 99, 123. Halle 110. Hamburg 3,
 58, 207, 210. Hainichen 91, 135. Hamborn 78, 123. Hanau
 75. Hannover 110. Harburg 7, 78. Hartha 119. Heide in
 Holst. 163. Heideberg 103, 167. Herischdorf 70. Höchst 103,
 110. Holzgerlingen 75. Holzkirchen 87. Honnef 78.
 Ingolstadt 191. Johannegeorgenstadt 58, 167. Jhehoe 7, 75.
 Kaiserslautern 143. Kattowiz 87. Kaufbeuren 87.
 Kempton 75. Kiel 7, 62, 110. Klingenthal i. S. 111. Köln
 19, 58, 70, 99, 110, 111, 123, 138. Königstein 90. Krefeld 123.
 Langendiebach 103. Langenöls 70, 110. Lauterberg 46.
 Lehe 78. Leipzig 50, 70, 110. Lemwerder 163. Leibis 115.
 Leisnig 119. Liebau 115. Liegnitz 119, 163. Löbau 166.
 Lübben 90. Lübbenau 110. Lübeck 7, 19, 106, 110, 123.
 Lüneburg 7, 106, 110, 163. Lugnitz bei Mustau 191.
 Magdeburg 110. Mainz 167. Mannheim 103. Marbach
 87. Marburg 131. Meerane 99. Meissen 166. Memel 75,
 143. Memmingen 87. München 70, 75, 87, 110, 163.
 Neife 87. Neugersdorf 139. Neu-Jensenburg 103. Neu-
 müstler 59. Neustadt a. d. S. 110. Niedersiedlich 110. Norden
 123. Nürnberg 62, 110, 206, 210.
 Oberhausen 127. Offenbach 99, 154. Oldenburg 7, 78,
 110, 163. Oldesloe 107, 111. Ottendorf 16.
 Passau 119. Peine 63, 163. Pöschel 111. Potsdam 111,
 115. Pr.-Stargard 111.
 Rabenau 59, 75, 143. Radberg i. S. 139. Rajchau 99.
 Reddinghausen 83. Reimscheid 75, 123. Rendsburg 7, 19.
 Riesa 16. Rosenheim 87. Rostock 90, 99.
 Saarbrücken 163. Schkenditz 59. Schmöln 51, 107.
 Schönberg i. M. 3. Schönheide 107. Schramberg 16.
 Schwaben 87. Schwerin i. M. 3, 171. Solingen 63, 75, 123.
 Spandau 111. Speyer 131. Stargard 3, 111. Steinach 163.
 Stendal 115. Stettin 3, 111, 115, 163. Stollberg i. Erzgeb.
 99. Stolp 111. Straßfurt 99. Straßburg 131. Stuttgart 111.
 Tilsit 75, 115. Treuen 84, 90.
 Uelzen 111. Uerdingen 123.
 Vegeack 70, 106, 163.
 Wald 123. Wendlingen 16. Werdau 167. Wiesbaden
 103. Wilhelmshaven 70. Wilsdruff 16. Wismar 59. Wörth
 am Main 103. Wolgast 79. Worms 75, 167. Wulsdorf 106.
 Zeitz 59, 167, 175, 210. Zeulenroda 91. Zittau 111. Zossen
 163. Zwickau 104, 167.

nach Branchen:

Bürsten- und Pinselmacher. Aibling 87, 188. Erlangen
 111. Frankenberg 78. Nürnberg 111, 206, 210. Schmöln
 51. Schönheide 107. Stollberg 99.
 Kistenmacher. Dresden 111.
 Klaviermacher, Instrumentenarbeiter. Altenburg 106.
 Berlin 207. Braunschweig 112. Dresden 166. Ebersbach 166.
 Eisenberg 167. Gera 167. Klingenthal 112. Leipzig 70.
 Pöbau 166. Weissen 166. Stuttgart 112. Zeitz 167.
 Knopfmacher, Perlmutterarbeiter. Schmöln 107.
 Korbmacher. Berlin 171. Brandenburg 58. Bremerhaven-
 Wulsdorf 102. Corbetha 78. Dresden 127. Eisebrügg 51.
 Herischdorf 70. Zeitz 210.
 Maschinenarbeiter, Säger. Alach 87. Leibis 115. München
 87. Schwaben 87. Zwickau 104.
 Parkettfischer. Köln 139. Straßburg i. Elz. 131.

Stellmacher, Wagner. Baugen 135, 143. Bremen 99.
 Gotha 115. Hagen 99. Hamburg 210. Köln 99, 188.
 Meerane 99. Werdau 167. Wismar 59. Zwickau 167.
 Stocharbeiter, Schirmmacher. Berlin 175. Hamburg
 3, 58.
 Stuhlbauer. Brand 143. Geringswalde 115, 116. Ra-
 benau 59, 143.
 Tischler. Weiszmöbelindustrie in Sachsen 16, 190.
 Bergolder. Berlin 87. Guben 100.
 Diverse. Bleistiftarbeiter: Nürnberg 62, 206, 210.
 Werftarbeiter: 70, 123, 187. Bremen 99, 135.
 Bremerhaven 70, 106. Boizenburg 70. Flensburg 70.
 Hamburg 135. Rostock 99. Vegeack 70, 106.
 im Auslande:
 Dänemark 70.
 Großbritannien 176.
 Oesterreich (Bürstenmacher in Wien) 99.
 Schweiz (Stocharbeiter in Kleinlitz) 199.
 Scandinavien (Dänemark, Norwegen) 63.

In anderen Berufen.

Baugewerbe — Tarifverhandlungen im — gescheitert 36
 — — Zur Tarifbewegung im *43, 47, 60, 70, 79, 88 92
 Buchdruckerarbeit — Der deutsche 60
 Buchdruckerarbeit — Teuerungszulagen im 216
 Buchdrucker-Hilfsarbeiter — Tarifverlängerung der
 Buchbinderarbeit — Tarifverhandlungen im 47, 63 79
 Klempnereigewerbe — Tarifverlängerung im 36
 Lederwaren- und Reiseartikelindustrie — Verlänge-
 rung der Verträge in der 63
 Malergewerbe — Tarifverhandlungen im 24
 Schneidergewerbe — Tarifverhandlungen im 63
 — — Arbeitszeitverkürzung im 67
 — — Tarifkündigung im 195
 Stuchgewerbe — Tarifverträge im 51 100

Arbeiterbewegung.

Gewerkschaftsbewegung.

Abstimmung im Felde — Eine gewerkschaftliche 151
 Anonyme Verleumdungen — Gegen (Aufruf des
 Parteivorstandes und der Generalkommission) 162
 Berliner Gewerkschaftshaus 24
 Baugewerbe — Frauenarbeit im 128
 Baugewerbe — Teuerungszulage für Lehrlinge im 176
 Bergarbeiterverbände — Eine Arbeitsgemeinschaft der
 Blödes Geschwäh (über die Anlage von Gewerkschafts-
 geldern in England) 135
 Buchdruckerverband — 50 Jahre 44
 Buchdruckerverbandes — Eine Geschichte des 155
 Buchdruckerarbeit — Weibliche Arbeitskräfte im
 „Correspondenzblatt“ — 25 Jahre *91
 Dietrich, Adam, gestorben *122
 Eisenbahner-Verbandes — Gründung eines deutschen
 Einheitliche Arbeiterorganisation 195
 v. Elm, Adolf, gestorben 23
 Generalfreikampfer — Aufruf der Generalkommission
 und des Parteivorstandes gegen die 131
 Gewerkschaften im Jahre 1915 — Die *117
 Gewerkschaften — Die — und der Parteistreit . *17
 Gewerkschaftsjubiläum — Ein 50jähriges (Tabak-
 arbeiter) *173
 Gewerkschaftsartelle — Die — im Jahre 1915 162
 Gewerkschaftskongresse — Handbuch der deutschen
 „Gewerkschaftliche Frauenzeitung“ 129
 Hilfsdienstgesetz — Die Gewerkschaften und das
 Kriegsanstalt — Ein Gewerkschaftsvertreter im
 Malergewerbe — Gemeinliche Gewerbesförderung im
 Metallarbeiter-Verbandes — Das Jubiläum des *195
 Neutralität — Für die *25
 Parteispaltung und Arbeiterbewegung 75
 Saube, Julius, gestorben 20
 Tabakarbeiter — Die — und die geplante Tabaksteuer
 Teuerungszulage im Baugewerbe 40
 Textil- und Bekleidungsindustrie — Fürsorge für
 die Arbeiter in der 156
 Verbandsvorstände — Konferenz der Vertreter der
 19, 115 131
 Vorstandes — Die Stellung des (in der Frage: Die
 Gewerkschaften und der Parteistreit) 203
 Werkmeister-Verband — Der — und die Gelben *29
 Wilde Streiks im Bergbau — Gegen 179
 Wort — Ein offenes (Gewerkschaften und Parteistreit) 151
 Wäcker und Rohditoren *213
 Bauarbeiter 11, 26, 92, 151, 160
 Bergarbeiter 16, 48, 60, 83, 92, 100
 Bildhauer 11, 48, 88, 148
 Hötcher 40, 60
 Branerei- und Mühlenarbeiter 79
 Buchbinder 80
 Buchdrucker 164
 Buchdruckerhilfsarbeiter 27
 Dachbeder 51
 Fabrikarbeiter 8, 27, 48, 60, 91, 195
 Fleischer 207
 Eisenbahner 195
 Gärtner 27
 Gastwirtsgehilfen 100
 Gemeindegewerbetreibende 40
 Glaser 96
 Hausangestellten 117
 Hutmacher 8
 Kürschner 207
 Kupfer Schmiede 80
 Lederarbeiter 20, 51
 Lithographen 44
 Landarbeiter 116
 Maler 40, 70, 92
 Metallarbeiter 92
 Metzger 8, 27, 36, 70
 Porzellanarbeiter 204
 Sattler und Portefeuller 80

Schiffszimmerer 144
 Schneider 204
 Schuhmacher 4, 8, 40, 48, 116, 164, 195
 Steinarbeiter 24
 Steinseher 119
 Steinseher 63
 Steinseher 27
 Tabakarbeiter 3, 12
 Tapezierer 40
 Textilarbeiter 60
 Töpfer 8, 63
 Töpfer 80
 Transportarbeiter 96
 Zimmerer 12
 Zimmerer 80
 Zimmerer 60, 96
 Zimmerer 200

Christliche Gewerkschaften.

Christlichen Gewerkschaften — Die — im Jahre 1915 159
 Christliche Holzarbeiter-Verband — Der — im Jahre
 1915 76

Hirsch-Dundersche Gewerkschaften.

Gewerkschaften — Die Hirsch-Dunderschen — im Jahre
 1915 103
 Gewerkschaften — Verbandstag der Hirsch-Dunderschen
 Gewerkschaften — Der — im Jahre
 1915 115
 Gewerkschaften — Der — im Jahre
 1915 76

Ausländische Gewerkschaften.

Norwegen — Generalfreikampfer in *107
 — — Das Zwangsschiedsgericht in 128
 Oesterreichischen Gewerkschaften — Eine Reichs-
 konferenz der 195
 Schweizerischen Gewerkschaften — Die 112
 — — Die — während des Krieges 183

Holzarbeiter im Ausland.

Belgische Holzarbeiter in London 76
 Englische Holzgewerbe — Regelung der Frauen-
 arbeit im *34
 Frankreich — Ein Brief aus 23
 Niederländischen Möbelarbeiter-Verband — Aus dem
 Oesterreichische Holzarbeiter-Verband — Der — im
 Jahre 1915 *167
 Wiener Klavier- und Orgelbauer (Ein Gewerkschafts-
 jubiliäum) 91
 Schweizerischer Holzarbeiter-Verband — Verbandstag
 — — Vom Durchhalten 211
 — — Vaterlandsverteidigung und internationale
 Solidarität 91
 — — Solidarität *81
 — — Solidarität *95

Internationale Verbindungen.

Gewerkschaftskongress? — Ein internationaler *167
 Gewerkschaftskongress? — Eine internationale 172
 — — Die internationale — vertagt 200
 Holzarbeiter — Die Internationale Union der
 während des Krieges *57
 — — Aus der Internationalen Union der *61
 Leeds — Die Beschlüsse von 203
 Maler — Die gewerkschaftliche Internationale der 176

Politische Bewegung.

Gewerkschaften — Die — und der Parteistreit . *17 *25
 Neutralität — Für die *39
 Schwarzer Tag — Ein — für die Arbeiterschaft
 (Spaltung der sozialdemokratischen Reichstags-
 fraktion) *51
 Sozialdemokratische Reichskonferenz — Die *161
 Spaltung der Partei? — Eine *2
 Vorstandes — Die Stellung des (in der Frage: Die
 Gewerkschaften und der Parteistreit) *29
 Wort — Ein offenes (Die Gewerkschaften und der
 Parteistreit) *213

Jugendorganisation.

Gefährdung der Jugend — Die *45
 Gewerbliche Jugendpflege *153
 Jugend — Kommt euch der — an! 58
 Jugend — Um die *137
 Proletarische Jugendarbeit *214

Genossenschaftsbewegung.

Konsumgenossenschaften — Die Wiederbeschäftigung
 der Kriegsteilnehmer in den 35
 Konsumvereine — Der Zentralverband deutscher
 Konsumvereine wird Un Sinn (Genossenschaft und Volks-
 fürsorge) 107
 Volksfürsorge — Die — im Kriegsjahr 1915 11
 — — Die Kriegsversicherungskasse der 154
 — — Von der 35 107

Unternehmerbewegung.

Arbeitgeber-Schutzverbandes — Eine Tagung des 147
 — — Eine Bankrotterklärung des (Bezirk Gera-
 Zeitz-Eisenberg) *7
 Bued, Generalsekretär, gestorben 118
 Bürsten- und Pinselmacher-Innungen — Vom Ver-
 bandstag der 112
 Deutsche Industrierrat — Der 196
 Holzwaldfabrikanten — Gründung eines Verbandes
 der 32
 Rüdelschhauschen Tischlerinnungs-Verband — Vom *146
 Musikindustrie und Arbeitgeber-Schutzverband 139
 Reorientierung — Auch eine (Braunkohlen-Indu-
 strieverein) 205
 Unlauterer Wettbewerb einer Innung 20

Soziale Rechtspflege.

Geschoßorttarifs — Zur Durchführung des *147
 Gewerbegerichtsahlen — Keine 130
 Hausgeld — Das — in der Krankenversicherung 132

Holzarbeiter-Zeitung

Organ des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes.

Ercheint wöchentlich am Sonnabend.
Abonnementspreis M. 1,50 pro Vierteljahr. Es bestrichen durch
alle Postanstalten. Für Verbandsmitglieder ermäßig.

Verantwortlich für die Redaktion: H. Rappert, Berlin.
Für die Expedition und den Einzelverkauf: Edward Steinbock, Berlin.
Redaktion und Expedition: Berlin SO. 16, Am Rastischen Platz 1.

Zufahrt für die übergebenen Postgebühren oder durch Remittenz 20 Pf.
Begründungsanzeigen und Arbeitervereinigungen 20 Pf.
Berichtungsanzeigen 15 Pf.

Georg Raub gestorben!

Nicht unerwartet traf uns am 22. Dezember die Nachricht, daß unser Kollege Georg Raub, Gauvorsitzer, in Stuttgart entschlafen ist. Wenn dem anscheinend so robusten Mann äußerlich wenig von Krankheit anzusehen war, so wußten wir doch seit Jahren, daß ihm ein bössartiges Herzleiden viel Pein verursachte. Das hat ihn aber nicht gehindert, bis in die letzten Wochen hinein die Pflichten seines Amtes zu erfüllen. Der Aufgabe, die er sich in jungen Jahren gestellt, für das Wohl seiner Berufsgenossen zu wirken, ist er bis zum letzten Atemzuge treu geblieben.

Georg Raub ist am 2. März 1858 zu Färth i. B. geboren, er ist also nicht ganz 58 Jahre alt geworden. Schon frühzeitig ist er nach Stuttgart gekommen, das ihm zur zweiten Heimat geworden ist. In Stuttgart trat er sofort dem Tischlerbund bei, und daß er schon damals der gewerkschaftlichen Organisation reges Interesse entgegenbrachte, kann man daraus schließen, daß er bei der Auflösung des Tischlerbundes auf Grund des eben in Kraft getretenen Sozialistengesetzes im Jahre 1878, der Verwaltung der Stuttgarter Zählstelle angehörte. Das Sozialistengesetz hatte wohl die Organisation zerstört, nicht aber den Sinn für den Zusammenschluß der Arbeiter. Auch bei Georg Raub blieb er lebendig, und er war zur Stelle, als sich wieder die ersten Regungen zur Bildung einer neuen Organisation bemerklich machten. Mit Raub ist wieder einer der wenigen dahingegangenen, die sich rühmen konnten, mit an der Wiege unserer Organisation gestanden zu haben.

Die große Aussperrung in den Stuttgarter Möbelfabriken im Jahre 1883 hatte den Anstoß zu einer engeren Verbindung unter den damals bestehenden Fachvereinen der Tischler gegeben. Auf dem Kongreß der deutschen Tischlervereine, der Ende Dezember 1883 in Mainz abgehalten wurde, erfolgte die Gründung des Deutschen Tischlerverbandes. Neben Karl Klotz, der damals zum Vorsitzenden der neuen Organisation gewählt wurde, nahm auch Raub als Delegierter der Stuttgarter Kollegen an diesem Kongreß teil. Er wurde dann in den Vorstand des Tischlerverbandes gewählt und entfaltete eine rege Agitation, besonders in Württemberg.

Als nach dem Tode von Karl Widmann die Stelle eines Hilfsarbeiters auf dem damals noch mit sehr beschränkten Mitteln arbeitenden Hauptbureau des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes frei wurde, fiel die Wahl auf Georg Raub, der dieses Amt am 1. Dezember 1897 antrat. Zunächst konnte er sich, unabhängig vom Unternehmer, der Agitation widmen, die ihm Lebensbedürfnis geworden war. In unzähligen Versammlungen hat er, der schon seit langem ein beliebter Redner war, das Evangelium der

Arbeiterorganisation verkündet, und groß ist die Zahl der Kollegen, die durch Raub dazu angeregt, zum Verband gekommen sind.

Auf dem Verbandstag zu Göttingen im Jahre 1898 wurde die Einrichtung von Gauvorständen beschlossen. Schon vorher bestand für Württemberg eine Agitationskommission, in welcher sich Raub fleißig betätigte; nunmehr wurde er zum Gauvorsitzer für den Gau Stuttgart gewählt, der sich damals nur über Württemberg erstreckte. Dieses Amt bekleidete er zunächst ehrenamtlich neben seiner Tätigkeit auf dem Verbandsbureau. Seit Beginn des Jahres 1904 fungierte er als besoldeter Gauvorsitzer in dem erheblich vergrößerten Gau Stuttgart.

Auch in der politischen Arbeiterbewegung war Raub agitatorisch und organisatorisch rege tätig; mehrere Jahre hindurch war er Vertrauensmann und Kassierer der sozialdemokratischen Partei in Stuttgart. In seinem Wohnort, dem in unmittelbarer Nähe von Stuttgart gelegenen Raldenthal, erlangte sich Raub großen Ansehens in allen Kreisen der Bevölkerung. Seit langen Jahren gehörte er der Gemeindevverwaltung an, und eine Zeitlang war ihm sogar die Wahrnehmung der Geschäfte des Ortsvorstehers übertragen.

Nun ist auch Georg Raub von uns gegangen, er ruht aus von schwerer, harter Arbeit für unsern Verband. Die Kunde von seinem frühen Hinscheiden wird allseitig im Verband schmerzliche Teilnahme erwecken. Sein gerader, hiederer Charakter hat ihm überall, wo er hinkam, Freunde erworben, und besonders die Kollegen im Stuttgarter Gau hingen mit großer Verehrung an ihn. Verkörperte sich doch in Georg Raubs Person ein gut Stück der Geschichte unseres Verbandes. Raub war ein wirkungsvoller Redner, dessen von Herzen kommenden Worte die Herzen seiner Zuhörer gefangen nahmen. In den letzten Jahren zwang ihn die fortschreitende Krankheit, seine agitatorische Tätigkeit einzuschränken, und nun ist sein so bereicherter Mund für immer verstummt.

Georg Raub hat mit seiner Agitation zu einer Zeit begonnen, als die Arbeiter dem Gedanken der gewerkschaftlichen Organisation erst sehr geringes Verständnis entgegenbrachten. Mit nie erlahmendem Eifer hat er ein Menschenalter hindurch daran gearbeitet, die Sehnsucht nach einer höheren Lebenshaltung in den Herzen der Holzarbeiter zu wecken, und seine Arbeit war nicht vergeblich. Aus dem kleinen Häuflein organisierter Holzarbeiter ist eine mächtige Organisation, aus den teilnahmslos dahinlebenden Menschen sind selbstbewußte Männer geworden, die es verstehen gelernt haben, ihre Rechte im Wirtschaftsleben wahrzunehmen. Ein gut Teil dieser Fortschritte und Erfolge ist der Lebensarbeit unseres Georg Raub zu danken. Unser Verband wird seiner stets in Ehren gedenken.

Neujahr im Weltkrieg.

Ein neues Jahr! Wie das eben beerdete, so wird auch das Jahr 1916 von dem Donner der Kanonen im Weltkrieg begrüßt. All unser Sinnen und Trachten wird auf das nachhaltigste von diesem furchtbaren, schrecklichen Krieg beeinflusst, der schon so lange währt, dessen Ende aber immer noch nicht abzusehen ist. Die ganze Erde ist ein großes Kriegslager, auch die neutralen Länder, die nicht unmittelbar an dem grauen Morde beteiligt sind, können sich dem alles erfassenden Einfluß des Weltkrieges nicht entziehen. Die Sehnsucht der Völker nach der Wiederkehr des Friedens wird immer größer, aber noch winkt kein Hoffnungsstern am Himmel. Wer hätte vor einem Jahre, als der Krieg schon mehrere Monate dauerte, mit der Möglichkeit gerechnet, daß auch Neujahr 1916 noch im Kriegszustand gefeiert werden würde. Und nun? — Wer wollte es bei dem gegenwärtigen Stande der Dinge wagen, ein baldiges Ende des Krieges zu prophezeien?

Die militärische Lage Deutschlands und seiner Verbündeten hat sich äußerst günstig gestaltet. Abgesehen von einem kleinen Gebietsteil im Oberelsaß, steht nirgends ein feindlicher Soldat auf deutschem Boden, und auch Oesterreich ist bis auf einen kleinen Zipfel von Galizien vom Feinde befreit. Dafür sind ganz Belgien und erhebliche Teile von Frankreich, auf der anderen Seite große Gebiete von Rußland von unseren Truppen besetzt. Alle Versuche der Feinde, den Wall im Westen und im Osten zu durchbrechen, sind gescheitert. Vergeblich sind die Bemühungen Italiens, gegen die österreichische Grenzmacht Boden zu gewinnen. Serbien ist von den verbündeten Deutschen, Oesterreichern und Bulgaren völlig erobert. Die großen Anstrengungen, welche Franzosen und Engländer unternommen haben, um die Durchfahrt durch die Dardanellen zu erzwingen, sind ebenso gescheitert wie ihre Hilfsaktion auf dem Balkan zugunsten der bedrängten Serben. Aber trotz unserer ungeheuren Erfolge gegen unsere Feinde ihr Spiel noch nicht verloren. Der Krieg mit all seinen Schrecken nimmt seinen Fortgang, und uns bleibt nur übrig, zu wünschen, daß dem Willen der Götter recht bald Einhalt getan werde.

Schwer leidet unser Volk unter der Einwirkung des Krieges. Die wehrfähigen Männer stehen im Feld,

Reife Männer, die geglaubt hatten, ihrer militärischen Pflichten längst ledig zu sein, liegen im Schützengraben, viele Tausende haben bereits ihr Leben dem Vaterlande geopfert; riesenhaft ist die Zahl derer, die ihre Gesundheit und ihre heilen Glieder vor dem Feinde gelassen haben. Und daheim sind die Familien in banger Sorge um das Schicksal des Vaters und des Sohnes. Viele von denen, die ausgezogen, kommen nicht wieder, gar manche Mutter wartet vergeblich auf die Rückkehr des Sohnes. Und in die Sorge um die Lieben draußen mischt sich die Sorge um das tägliche Brot.

Zwar die Wirtschaftslage hat sich erheblich gebessert. Die Industrie, die man beim Ausbruch des Krieges vor dem Zusammenbruch wähnte, hat sich überraschend schnell den veränderten Verhältnissen angepaßt. Das große Meer der Arbeitslosen ist zusammengebrochen. Viele sind zu den Fahnen einberufen worden, so viele, daß in manchen Industriezweigen, die mit Hochdruck für den Heeresbedarf arbeiten, ein direkter Arbeitermangel eintrat. Die Frauennarbeit hat eine Ausbreitung erlangt, die Verwunderung, aber auch ernste Besorgnisse erregt. In vielen Gewerbebezügen findet man Frauen an Arbeitsstellen, die man noch vor kurzem als der weiblichen Arbeitskraft unzugänglich betrachtet hatte. Das ist eine Kriegswirkung, die sich vermutlich noch lange nach der Wiederkehr des Friedens fühlbar machen wird. Wird doch jetzt schon eine lebhaft propagandistische dafür entfaltet, daß sich die Industriellen den Vorteil aus der Beschäftigung billiger weiblicher Arbeitskräfte dauernd zunutze machen. Die Gewerkschaften werden noch harte Kämpfe führen müssen, um der Gefahr des Lohnrückganges, der von dieser Seite droht, entgegenzuwirken. Wir wollen hoffen, daß auch die öffentlichen Gewalten die Gefahr erkennen, die der Volksgesundheit aus einer übermäßigen Beschäftigung der Frauen in der Industrie droht, und daß entsprechende Maßnahmen getroffen werden, dieser Gefahr vorzubeugen.

Vorerst finden die Bestrebungen, die auf die Förderung der industriellen Frauennarbeit gerichtet sind, eine Stütze in der herrschenden Lebensmittelnot. Die Preise für die Lebensbedürfnisse sind während der Dauer des Krieges ungeheuer gestiegen. Zum Teil findet das seine Erklärung darin, daß uns durch die Maßnahmen der Feinde, besonders Englands, die Zufuhr aus den über-

seitschen Ländern abgeschnitten ist. Deutschland ist für seine Ernährung fast gänzlich auf die heimische Produktion angewiesen, die mit Schwierigkeiten zu rechnen hat, welche, was ruhig zugegeben werden kann, eine mächtige Verteuerung mancher Lebensbedürfnisse bedingt. Die tatsächlich eingetretene Verteuerung geht aber über jedes berechnete Maß weit hinaus. Der Lebensmittelpreis feiert Orgien. Durch unzählige Verfügungen und Beschränkungen ist zwar versucht worden, diesem gemeingefährlichen Treiben Einhalt zu tun, der Erfolg ist aber nur unzureichend. In den meisten Fällen wurde der richtige Zeitpunkt für das behördliche Eingreifen verpaßt, und dann ließen die Beschränkungen und ihre Durchsührung häufig die erforderliche Energie vermissen. Es ist zwar von maßgebender Stelle immer wieder versichert worden, daß Nahrungsmittel in hinreichender Menge im Lande seien. Aber abgesehen vom Brot ist es noch nicht gelungen, eine gerechte Verteilung der Vorräte durchzuführen. Die Folge ist, daß die Ernährung des Volkes Not leidet, trotz der ungeheuren Preise für die Lebensbedürfnisse.

Einen Ausgleich zu schaffen zwischen den Preisen der Lebensbedürfnisse und der Höhe des Lohnes ist eine wichtige Aufgabe der Gewerkschaften. In normalen Zeiten wird hierzu das Mittel des Lohnkampfes angewendet. Während der Dauer des Krieges sind Lohnbewegungen zwar nicht völlig verhütet worden, aber diese Seite der gewerkschaftlichen Tätigkeit konnte eine erhebliche Bedeutung nicht erlangen. Mit um so größerem Eifer bemühten sich die Vertreter der Gewerkschaften, ihre Stimme bei den maßgebenden Behörden zur Geltung zu bringen. Eine Wirkung des Krieges war es, daß den Regierungsorganen das Verständnis für die volkswirtschaftliche Bedeutung der Gewerkschaften erschlossen wurde. Man hörte auf ihren sachverständigen Rat, und insbesondere die Generalkommission der Gewerkschaften hat eine sehr rege Tätigkeit entfaltet, um die Aufmerksamkeit der Regierung auf den Notstand zu lenken, der nicht nur in bezug auf die Lebensmittelversorgung, sondern auch auf vielen anderen Gebieten infolge des Krieges eingetreten ist. Manche dieser Anregungen sind auf guten Boden gefallen, trotzdem es sehr schwer war, die Einflüsse, die sich von anderer Seite im entgegengesetzten Sinne geltend machten, zu überwinden. In manchen Bundesratsverord-

nungen findet man die Spuren der von den Gewerkschaften gekommenen Anregungen, und wenn man ihrem Rat in allen Fragen gefolgt wäre, dann hätte sich manches Uebel verhüten lassen.

Infolge des Krieges und der fortgesetzten Einberufungen ist die Mitgliederzahl der Gewerkschaften auch im abgelaufenen Jahre andauernd zurückgegangen. Auch unser Deutscher Holzarbeiter-Verband hat starke Mitgliederverluste erlitten. Dazu hat auch der schlechte Geschäftsgang beigetragen, der in den wichtigsten Zweigen des Holzgewerbes herrscht. Ein sehr erheblicher Teil unserer Kollegen hat in anderen Berufszweigen Beschäftigung suchen müssen, und viele von diesen haben diese Gelegenheit benutzt, ihre Beziehungen zum Deutschen Holzarbeiter-Verband zu lösen. Die Feststellung der Tatsache, daß unser Verband mehr Mitglieder verloren hat, als durch die Einberufungen zum Heere bedingt war, ist betrübend, aber wir brauchen deshalb nicht zu verzweifeln. Der Verband hat die schwere Probe, auf welche seine Leistungsfähigkeit gestellt war, glänzend bestanden, und das gibt uns die Gewähr, daß er auch in Zukunft imstande sein wird, allen an ihn herantretenden Aufgaben gerecht zu werden.

Die riesige Arbeitslosigkeit in der ersten Zeit nach dem Kriegsausbruch ist allmählich zurückgegangen. Infolgedessen konnte das Verbandsstatut vom 4. Juli ab wieder voll in Kraft gesetzt werden, nachdem schon vom 1. April ab die Unterstützungsanstalten erweitert worden waren. Wenn der Betätigung des Verbandes auf dem Gebiete der Lohnbewegungen auch recht enge Schranken gezogen waren, so ist doch trotz des Krieges alles getan worden, um das Herabdrücken der Lebenshaltung unserer Kollegen nach Möglichkeit zu verhüten. Eine rege Tätigkeit haben neben dem Verbandsvorstand auch die Gauvorsteher und viele Lokalverwaltungen entfaltet, um Arbeitsgelegenheit für unsere Kollegen zu schaffen. Wo die Arbeitgeber diesen Bestrebungen das nötige Verständnis entgegenbrachten und sich mit unseren Kollegen zu gemeinsamer Arbeit zusammenfanden, blieb auch der Erfolg nicht aus. Die Notwendigkeit, bei den ungeheuren Lebensmittelpreisen einen Ausgleich in Gestalt von Teuerungszulagen zu gewähren, wurde auch vom Vorstand des Arbeitgeber-Schutzverbandes in den gemeinsamen Beratungen der Zentralvorstände anerkannt. Leider haben die Arbeitgeber der Anregung nicht überall Folge gegeben, und wo es geschah, hielt sich die gewährte Zulage meist in sehr bescheidenen Grenzen.

Es wird noch viele Mühe kosten, in der Lohnfrage zu befriedigenden Ergebnissen zu kommen. Mit Genugtuung können wir auf das Ergebnis der Verständigung über die Arbeitsbedingungen in Ostpreußen zurückblicken. Aber auch hier gilt die allgemeine Regel, daß unsere Erzeugnisse nur solange Bestand haben, als die Kollegen, gestützt auf ihre Organisation, die Innehaltung der Vereinbarungen überwachen. Im Tarifvertragswesen haben wir einen wichtigen Schritt vorwärts gemacht durch den gegen Ende des Jahres erfolgten Abschluß des Tarifvertrages für das Korbmacher-gewerbe. Zum ersten Male ist ein Reichstarif für Geschloßförbe und Reifeförbe zwischen den Zentralorganisationen vereinbart worden. Wir wollen hoffen, daß damit wirklich die Grundlage geschaffen ist für eine Regelung der arg verfahrenen Verhältnisse im Korbmacher-gewerbe. Ein dauernder Erfolg wird allerdings nur zu erzielen sein, wenn die Kollegen unter allen Umständen ihre Verbandspflichten nach jeder Richtung erfüllen.

Die Tarifverhandlungen mit dem Arbeitgeber-Schutzverband für das deutsche Holzgewerbe sind, durch die Verlängerung der geltenden Tarifverträge gegen Ende dieses Jahres beginnenden Verhandlungen über die Erneuerung der Verträge muß eine außerordentliche Bedeutung beigemessen werden, und deshalb kann die Aufmerksamkeit der Kollegen nicht früh genug auf diese Frage gelenkt werden. Wichtige Entscheidungen sind zu erwarten, welche die Interessen unserer Kollegen auf das engste berühren. Besonders im Hinblick auf diese bedeutungsvollen Verhandlungen müssen wir uns bemühen, unsere Reihen zu stärken. Im gegebenen Augenblick muß unser Verband wieder in alter Stärke dastehen, um einig und geschlossen die aufgestellten Forderungen zu vertreten. Das erfordert eine unablässige Agitation. Unser Verband hat während der schlimmsten Zeit, als die Aussichten für den Fortbestand der Gewerkschaften verhältnismäßig recht pessimistisch beurteilt wurden, den Mut nicht sinken lassen. Fortgesetzt hat der Verbandsvorstand Anregungen zur Verrückung der Agitation gegeben. Wo sie beachtet wurden, hat es auch nicht an Erfolgen gefehlt. Die letzte Woche im April des verflohenen Jahres war ausdrücklich als Agitationswoche bezeichnet worden. Ob dieses Beispiel im neuen Jahre wiederholt werden wird, hängt von den Verhältnissen ab. Aber gleichgültig nach welchen Methoden die Werbung von Mitgliedern vor sich geht, die Agitation darf nie erlahmen. Und die Erfolge, die der Gesamtheit der Kollegenschaft zugute kommen, werden um so größer sein, je mehr Mitglieder ihrer Agitationspflicht eingedenk sind, und je intensiver sie ihre Verantwortlichkeit betreiben.

Der Krieg kann nicht ewig währen. Sein Höhepunkt scheint überschritten zu sein, und wenn auch sein Ende nicht absehbar ist, so ist doch wohl die Hoffnung berechtigt, daß uns das Jahr 1918 den ersehnten Frieden bringen wird. Der lang ersehnte Frieden wird uns, wenn er endlich kommt, vor schwere Aufgaben stellen. Die Wiederunterbrechung der zurückkehrenden Krieger wird sich nicht mit der wünschenswerten Schnelligkeit erledigen lassen, wir werden, wenigstens eine Zeitlang, wieder mit einer großen Arbeitslosigkeit zu rechnen haben. Aber wir haben den Anlaß bei Ausbruch des Krieges überhanden und dürfen deshalb auch hoffen, daß in Form der Relativierungsprobe, die seiner nach Friedensschluß herrschen wird.

Leider werden nicht alle, die stark und mutig ins Feld zogen, sich und selbstverständlich zum bürgerlichen Erwerb zurückkehren. Der grausame Krieg hat ungeheure Opfer gefordert. Unter den Zurückkehrenden werden viele sein, die ihre Gesundheit und den ungehinderten Gebrauch

ihrer Glieder eingebüßt haben. Wir werden uns bemühen, ihnen, soweit als irgend möglich, die Wiederaufnahme ihres Berufes zu erleichtern. Unser Verband kann sich rühmen, daß er die Notwendigkeit der Fürsorge für die Krieginvaliden zeitig erkannt, und daß er die darauf gerichteten Bestrebungen tatkräftig unterstützt hat. Durch die vom Verband eingerichteten Lichtbilder vor-träge über Kriegsinvalidenfürsorge hat er weit über den Kreis unserer Berufsangehörigen hinaus das Verständnis für diese Fürsorgetätigkeit gefördert. Hoffen wir, daß die bisher auf diesem Gebiete geleistete Vorarbeit die gewünschten Erfolge in der Praxis zeitigt.

Mit Behmut gedenken wir derer, die bei der Verteidigung des Vaterlandes ihr Leben gelassen haben. Der Tod hat reiche Ernte gehalten, gar viele deckt der heikle Rasen, die vor nicht sehr langer Zeit noch froh und heiter unter uns gewellt. Auch viele treue Mitglieder unseres Verbandes ruhen in fremder Erde. Die Namen von mehr als fünftausend gefallenen Verbandsmitgliedern sind bisher in der Ehrentafel der Holzarbeiter-Zeitung aufgeführt worden. Wir werden ihrer, die in der Heimat wie im Felde ihre Pflicht bis zum letzten Blutstropfen erfüllt haben, stets ehrend gedenken.

Es bedeutet keine Zurücksetzung für die anderen, wenn wir in Erinnerung an die Todesopfer, die das Jahr 1915 gefordert, die Namen unserer Kollegen Anton Raith, Heinrich Bückendahl und Georg Raub hier noch besonders hervorheben. Raith war zu alt, um mit hinaus ins Feld zu ziehen, aber an der Lösung der großen Aufgaben, die der Krieg den Daheimgebliebenen aufgab, hat er in hervorragender Weise mitgearbeitet, nicht nur für unseren Verband, sondern auch im Interesse weitester Kreise in seiner bayerischen Heimat. Bis zum letzten Atemzuge wirkte er für unsere Organisation, in der er sich ein dauerndes Denkmal gesetzt hat. In gleicher Weise hat Heinrich Bückendahl früher in Frankfurt, später in Hamburger Gau gewirkt, bis er, noch kurz vor Ablauf seiner Landsturmpflicht, zu den Waffen greifen mußte, um als Soldat den Strapazen des Feldzuges zu erliegen. In den letzten Tagen des alten Jahres hat uns der Tod auch noch Georg Raub entzissen, dem wir an anderer Stelle dieses Blattes den Nachruf widmen mußten. Wo die Besten unseres Verbandes genannt werden, da wird man auch der drei im letzten Jahre gestorbenen Gauvorsteher gedenken.

Lassen wir die Toten ruhen, das Leben verlangt sein Recht! Noch tödt der Zerstörer Krieg, aber wie auf den strengsten Winter ein holder Frühling folgt, so wird auch diese Kriegszeit von einer Zeit des Friedens abgelöst werden. Was der Krieg vernichtet hat, wird der Friede wieder aufbauen. Große Versprechungen sind uns gemacht. Die innere Politik in Deutschland soll einer Neuorientierung entgegengehen. Die Zeit der Verfolgung und Drangsalierung der Arbeiter und ihrer Organisationen soll aufhören, den Arbeitern soll volles Bürgerrecht, ihren Bestrebungen Gleichberechtigung gewährt werden. In den verschiedenen Zweigen der Sozialpolitik soll rüftig fortgebaut und das Reich auch für die Arbeiter wohnlich gestaltet werden. Das ungefähre ist der Inhalt dessen, was uns zwar nicht fest versprochen, aber andeutungsweise in Aussicht gestellt wurde.

Ein verlockendes Ziel! Aber töricht, wer in blindem Vertrauen der Sage entgegenharrt, die uns die Erfüllung bringen sollen. Die Geschichte ist reich an Beispielen, daß blinde Vertrauensseligkeit hart gestraft wurde. Die Geschichte ist eine große Lehrmeisterin, auch wir wollen aus ihr lernen. Nicht in ungeduldiger Erwartung wollen wir auf künftige bessere Tage hoffen, sondern wir müssen selbst Hand anlegen, uns eine bessere Zukunft zu zimmeren. Noch während der Dauer des Krieges müssen wir die Vorbereitungen treffen für den Friedensbau, den wir uns errichten wollen. Sein Fundament muß die Einigkeit der Arbeiterschaft sein. Fest und treu müssen wir zusammenstehen in guten wie in schlimmen Tagen. Stärkt die Organisation! Haltet euch bereit, zu kämpfen für die Ziele, die wir erstreben. Das möge unser Leitstern sein — im neuen Jahr und immerdar.

Aus dem Reichstag.

Die Haupttätigkeit des Reichstags spielt sich in den Ausschüssen ab und besonders im „Reichshaushaltsausschuß“, wie die seit herige Budgetkommission neuerdings umgetauft wurde, werden wichtige Beratungen gepflogen und Beschlüsse gefaßt. Dessenfällige Plenarsitzungen finden nur selten statt. In der Sitzung am 14. Dezember standen zunächst eine Reihe sogenannter „Kleiner Anfragen“ auf der Tagesordnung, die der Abgeordnete Liebknecht gestellt hatte. Liebknecht hatte es nicht für erforderlich gehalten, seine Fraktionskollegen von seinen Absichten in Kenntnis zu setzen, so daß die sozialdemokratische Fraktion in einer veröffentlichten Erklärung die Verantwortung für das Vorgehen ihres Mitgliedes ablehnte. Die Fragen selbst betreffen zum Teil wichtige Gegenstände der Reichspolitik, die jedoch auf dem Wege der kleinen Anfrage nicht wohl zur Erörterung gebracht werden können. Wie vorauszusetzen war, wurde die Beantwortung der Anfragen abgelehnt.

Die Aussicht, keine Antwort zu erhalten, braucht an sich kein Grund zu sein, von der Fragestellung abzusehen, um aber eine politische Aktion zu unternehmen, ist es notwendig, daß hinter dem Fragesteller keine Fraktion steht. Der Abgeordnete Liebknecht zieht es vor, auf eigene Faust Politik zu treiben. Deshalb muß seine Aktion wirkungslos verpuffen. Aber in den Parlamentsberichten wird der Name des Fragestellers genannt, und für manche Parlamentarier bedeutet es schon einen Erfolg, wenn sie es erreichen, daß von ihnen geredet wird. Die Sitzung wurde im übrigen zum größten Teil von einer Rede des Reichsfinanzsekretärs Helfferich ausgefüllt, der einen neuen Kriegskredit von 10 Milliarden Mark anforderte.

Nach einwöchiger Pause trat dann der Reichstag am 20. Dezember wieder zu einer Plenarsitzung zusammen, um sich mit der Besteuerung der Kriegsgewinne zu beschäftigen. Es handelt sich hierbei noch nicht um die Besteuerung der Kriegsgewinne selbst, sondern durch das Gesetz soll nur bewirkt werden, daß die Erwerbsgesellschaften

einen Teil ihres Kriegsgewinnes für die spätere Besteuerung sicherstellen. Die Debatte wurde durch eine große Rede des Abgeordneten David eröffnet, der das ganze Problem der Reichsfinanzgesetzgebung behandelte. Er begründete nicht nur den sozialdemokratischen Antrag auf Erhebung eines erneuten Wehrbeitrages, sondern er trat auch entschieden dafür ein, daß der große Geldbedarf des Reiches durch Steuern auf Einkommen und Besitz gedeckt werde. Neue indirekte Steuern müssen unter allen Umständen vermieden werden.

Staatssekretär Helfferich lehnte es ab, sich irgendwie auf ein Zukunftsprogramm festzuliegen. Er rechnete mit einer Kriegsentwässerung von den feindlichen Staaten, aber trotzdem wird der Krieg für uns noch kolossale steuerliche Lasten nach sich ziehen. Während sich die Redner der bürgerlichen Parteien in der Hauptsache darauf beschränkten, ihre Zustimmung zu dem vorliegenden Gesetzentwurf auszusprechen und den Gedanken der Erhebung eines neuen Wehrbeitrages im nächsten Steuerjahr, wie er von den Sozialdemokraten verlangt wird, abzulehnen, wurde von sozialdemokratischer Seite wiederholt versucht, den Staatssekretär zu einer Äußerung über sein künftiges Steuerprogramm zu veranlassen. Herr Helfferich verhielt sich aber sehr zurückhaltend unter Hinweis darauf, daß im Bundesrat noch keine Entscheidung getroffen sei. Der Reichsfinanzsekretär berief sich darauf, daß notwendige Lebensmittel des Volkes in diesem Kriege nicht belastet worden seien, und daß sie auch weiterhin nicht belastet werden sollen. Aber in dem Steuerbudget, das dem Reichstag im Frühjahr vorgelegt werden wird, werden Verkehrssteuern und indirekte Steuern eine große Rolle spielen. Für das Volk ist diese Aussicht, die der Staatssekretär eröffnete, wenig erfreulich. Die Vorlage wurde schließlich in zweiter und dritter Lesung einstimmig angenommen, der Antrag auf Erhebung einer Wehrsteuer gegen die Stimmen der Sozialdemokraten abgelehnt.

Bei der Kriegsabgabe der Reichsbank handelt es sich darum, den Gewinn dieses Instituts zu besteuern. Die Reichsbank ist eigentlich keine Reichsanstalt, sondern eine Aktiengesellschaft, deren Beaufsichtigung und Leitung aber dem Reich zusteht. Die Anteilseigner haben in den letzten Jahren vor dem Kriege über 7 Prozent Dividende bezogen. Vor dem Mehrgewinn wollte die Regierung die Hälfte als Steuer in Anspruch nehmen. Die Kommission des Reichstags empfiehlt dagegen, drei Viertel des überschüssigen Betrages zu nehmen. Ein sozialdemokratischer Antrag, der im Plenum von Reil begründet wurde, stellt sich auf den Standpunkt, daß ein Gewinn der Aktionäre in der Höhe, wie sie ihn vor dem Kriege bezogen haben, völlig ausreichend sei, und daß dementsprechend der ganze Mehrgewinn als Steuer zu erheben sei. Die Mehrheit des Reichstages war jedoch der Meinung, daß auch die Aktionäre der Reichsbank ihren Nutzen aus der Kriegskonjunktur haben müssen; es wurde beschlossen, daß nur drei Viertel des Mehrgewinnes als Steuer erhoben werden.

Die Reichstagsitzung vom 21. Dezember wird in der Geschichte der Arbeiterbewegung denkwürdig bleiben, denn sie brachte zum ersten Male in einer wichtigen Frage eine getrennte Abstimmung der sozialdemokratischen Fraktion. Es handelte sich um den neuen Kriegskredit in Höhe von 10 Milliarden. Im Namen der sozialdemokratischen Fraktion gab Ebert die Erklärung ab, daß sie den Kredit bewillige. Er betonte den Friedenswillen der Partei, aber alle ihre Bemühungen, eine Besprechung mit den Vertretern der Arbeiterklasse der anderen Länder zur Förderung des Friedens herbeizuführen, waren vergeblich. In England, Frankreich, Rußland und Italien wollen die Regierungen und die maßgebenden Parteien noch nichts vom Frieden wissen. Deutschland befindet sich nach wie vor in der Abwehr gegen feindliche Eroberungsgelüste, und zu diesem Zweck müssen die Mittel bewilligt werden. Er verwies auf die Notwendigkeit, die Familien der Kriegsteilnehmer in höherem Maße als bisher zu unterstützen und die Lebensmittelfürsorge mehr als seither sicherzustellen. Ebert erhebt erneut Einspruch gegen alle Eroberungspläne und schließt mit einem Appell an die Regierung, jede Möglichkeit zu Friedensverhandlungen wahrzunehmen.

Alsdann nimmt Geyer das Wort, um für sich und 19 weitere Fraktionsmitglieder zu erklären, daß sie die Kredite ablehnen. In seiner Erklärung nimmt er Bezug auf die Militärdiktatur. Er geißelt das Treiben der Annexionspolitiker unseres Landes, denen der Reichskanzler in seiner Rede am 9. Dezember Vorschub geleistet habe. Unsere Landesgrenzen und unsere Unabhängigkeit sind gefährdet, dagegen geht bei der Fortsetzung des Krieges Deutschland und das übrige Europa der Gefahr der Verarmung und der Vermüftung seiner Kultur entgegen. Es ist unmöglich, eine Politik zu unterstützen, die nicht alles tut, um dem Elend Einhalt zu gebieten, und die in ihrer gesamten Betätigung im schreienden Gegensatz zu den Interessen der breiten Massen der werktätigen Bevölkerung steht. Zur Befundung ihres Friedenswillens und ihrer Gegnerschaft gegen Eroberungspläne lehnt Redner für sich und seine Auftraggeber die Bewilligung der Kredite ab. — Diese wurden alsdann gegen 20 Stimmen bewilligt.

Alsdann nahm der Reichstag eine Resolution an, welche eine bessere Regelung der Familienunterstützung verlangt. Hierzu erklärte der Staatssekretär Delbrück, daß die Regierung mit diesen Beschlüssen einverstanden sei und ihnen alsbald in einer Bundesratsverordnung Rechnung tragen werde. — Die nächste Sitzung des Reichstages nach den Weihnachtsferien findet am 11. Januar statt.

Eine Spaltung der Partei?

Das seit Wochen Erwartete ist eingetreten, am 21. Dezember haben 20 Mitglieder der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, entgegen den gefaßten Beschlüssen und ungeachtet aller Ermahnungen und Beschwörungen die angeforderten Kriegskredite abgelehnt. Die Fraktion hat sich zum ersten Male in einer wichtigen Frage gespalten. Ob diese Spaltung zu einer dauernden wird, und ob sie eine Spaltung der Partei nach sich zieht, läßt sich im Augenblick noch nicht übersehen. Wir halten es für möglich, ja sogar

für wahrscheinlich, daß dieses Vergste vermieden wird, aber die Absonderung der Minderheit ist ein Vorgang von so außerordentlicher Bedeutung, daß er die ernsteste Beachtung verdient. Es handelt sich nicht mehr um eine häusliche Angelegenheit der Reichstagsfraktion, es ist keine Frage, die nur die politische Arbeiterorganisation angeht, auch die Gewerkschaften sind an ihr in hohem Maße interessiert.

In der Disziplin, in der Zusammenfassung der Massen und ihre Lenkung nach einem einheitlichen Willen liegt das Geheimnis der Macht der Arbeiterbewegung. Dieser einheitliche Wille ist aber nicht der Ausdruck der Meinung eines einzelnen oder einer kleinen Gruppe, sondern das Ergebnis der Beschlüsse der Gesamtheit. Arbeiterbewegung und Demokratie sind unzertrennliche Begriffe. Demokratie aber bedeutet Unterordnung des Einzelwillens unter den Willen der Gesamtheit. Im Rat sollen alle Meinungen gehört werden, wenn aber ein Beschluß gefaßt ist, dann muß sich ihm auch die unterlegene Minderheit fügen. Handelt sie dem Beschluß entgegen, dann schädigt sie die Gesamtheit und lähmt ihre Kraft. Für die gewerkschaftliche Aktion ist das selbstverständlich und bedarf keiner langen Beweisführung. Die gleichen Grundsätze gelten aber auch für die politische Arbeiterbewegung und ihre parlamentarische Vertretung. Der Wille der Arbeiterschaft kann in der gesetzgebenden Körperschaft nur zur Geltung gebracht werden, wenn die Vertreter der Arbeiter geschlossen auftreten. Zerfallen sie in verschiedene Gruppen, dann sinkt die Vertretung der Arbeiterschaft zur Bedeutungslosigkeit herab. Für die gesetzgeberischen Maßnahmen während des Krieges, noch mehr aber für die Zeit, die nachher kommt, brauchen wir notwendig eine einflussreiche Arbeitervertretung im Parlament. Wer durch Zersplitterung den Einfluß der sozialdemokratischen Fraktion im Reichstag mindert, versündigt sich an den heiligsten Interessen der Arbeiter und ladet schwere Schuld auf sich.

In der Reichstagsfraktion hat Ebert für die Fraktion erklärt, daß sie der Kreditforderung zustimme, und er hat dieses Votum der Fraktion lauz begründet. Im Namen von 20 Abgeordneten hat dann Geyer eine Erklärung abgegeben, die darin gipfelt, daß die Kredite abgelehnt werden. Vergleicht man die beiden Erklärungen, dann ist es schwer, sachliche Unterschiede zu entdecken. Der wichtigste Unterschied liegt in der Wertung der Rede, die der Reichstagskanzler am 9. Dezember zur Verantwortung der sozialdemokratischen Friedensinterpellation gehalten hat. Ebert erklärt namens der Mehrheit der Fraktion, daß der Reichstagskanzler ausgesprochen habe, er sei jederzeit bereit, in die Diskussion über Friedensangebote einzutreten, die der Würde und der Sicherheit Deutschlands entsprechen. Geyer hingegen macht dem Reichstagskanzler den Vorwurf, daß er das verhängnisvolle Treiben unserer Annektionen nicht von sich gewiesen, sondern ihm vielmehr Vorschub geleistet habe. Tatsächlich hat sich Bethmann Hollweg, sicher mit Vorbedacht, reichlich dunkel geäußert. Das ist an der Stelle, an der er steht, und im gegenwärtigen Augenblick wohl zu verstehen, und es ist begreiflich, daß die Politiker in den verschiedenen Lagern der Kanzlerrede die Deutung geben, die ihnen am besten zusagt. Aber kann die Meinungsverschiedenheit über die Bedeutung einer Kanzlerrede eine Spaltung der sozialdemokratischen Partei begründen? Es ist lächerlich, daran zu denken. Die Erklärung der Minorität gibt keinen Schlüssel für ihr Verhalten.

Ueberblickt man die der Spaltung vorausgegangene Diskussion, soweit sie in der Öffentlichkeit geführt wurde, und führt man sie, entkleidet von dem persönlichen Wert, das einzeln viel zu großen Raum einnimmt, auf ihren Kern zurück, dann kann man vielleicht sagen, die Minorität lehnt die Kriegskredite ab, als Protest gegen die Weiterführung des Krieges, der den Charakter eines Eroberungskrieges angenommen habe. Sie will gegen die Lebensmittellage und gegen die weitgehende Beschränkung des freien Worts unter der Herrschaft des Lagerungsstandes protestieren. Aber auch hier haben wir sachlich eine weitgehende Übereinstimmung. Mit aller wünschenswerten Schärfe hat Ebert gegen alle Eroberungspläne protestiert. Und hinsichtlich der übrigen Fragen hat sich die Fraktion, also deren Mehrheit, nicht nur auf den Protest beschränkt, sondern sich energisch bemüht, die unheilvollen Zustände zu beseitigen oder wenigstens zu mildern. Aber sie kann sich nicht, und hier liegt der entscheidende Unterschied, dazu entschließen, ihrer Unzufriedenheit mit den herrschenden Zuständen durch Ablehnung der Kriegskredite Ausdruck zu geben.

Am 4. August 1914 hat die sozialdemokratische Fraktion einstimmig die Kriegskredite bewilligt. Und die gleichen Gründe, die damals maßgebend waren, liegen auch heute noch vor. Wenn auch der Krieg weit über die Reichsgrenzen hinausgetragen ist, so ist es doch noch ein Krieg zur Verteidigung des Vaterlandes. Das Verhalten der Regierungen und der maßgebenden Parteien in den feindlichen Ländern läßt keinen Zweifel darüber aufkommen, daß dort noch keinerlei Friedensneigung vorhanden ist. Nach wie vor ist der Wille darauf gerichtet, Deutschland zu zerstören, seinen Lebensnerv zu unterbinden. Solange dieser Wille in den feindlichen Ländern fortbesteht, solange immer neue Anstrengungen gemacht werden, Deutschland zu überwinden, solange ist unser Vaterland bedroht, und in der Stunde der Gefahr lassen wir unser Vaterland nicht im Stich. Dieses Wort in der sozialdemokratischen Erklärung vom 4. August 1914 ist keine leere Phrase. Wir stehen nach wie vor zu dieser Erklärung, und deshalb müssen die zur Weiterführung unseres Verteidigungskrieges erforderlichen Kredite bewilligt werden.

Unendlichen Jammer hat der Krieg heraufbeschworen. Wenn man die zerstörten und abgebrannten Städte und Dörfer, das Elend der ihrer Habe beraubten und von ihrer Heimat vertriebenen Bevölkerung gesehen hat, dann kann man sich glücklich schätzen, daß Deutschland in der Hauptsache von dem Wüten der Kriegsgewalt verschont geblieben ist. Schwer genug haben wir die Tätigkeit der russischen „Kulturträger“ in Ostpreußen empfunden. Sollen wir ihnen wieder unsere Grenzen öffnen? Sollen wir es ermöglichen, daß die Feinde ihre gegen Deutschland gerichteten Absichten durchsetzen? Das will sicher auch die Minderheit

der Fraktion nicht. Diese Wirkung hat aber die Ablehnung der Kriegskredite, wenn sie mehr bedeuten soll als eine Geste.

Die Minderheit will durch ihr Auftreten zeigen, daß ihr Friedenswille energischer ist als der der Mehrheit und der der übrigen Volksgenossen. Das Mittel, dessen sie sich bedient, ist aber schädlich, denn statt uns dem Frieden näherzubringen, verlängert es den Krieg. Die Kriegsschürer in England und besonders in Frankreich sehen große Hoffnungen auf die Uneinigkeit der deutschen Arbeiterklasse. Die Abstimmung vom 21. Dezember stärkt ihnen den Mut; sie werden jetzt um so größere Anstrengungen machen, das lang erstrebte Ziel zu erreichen. Sie sind jetzt weniger noch als vorher geneigt, Frieden zu schließen.

Die Abstimmung der Zwanzig (die von Geyer verlesene Erklärung hatten folgende Abgeordneten unterschrieben: Vernstein, Bod, Blücher, Dr. Oskar Cohn, Wittmann, Geyer, Haase, Dr. Herzfeld, Horn, Hente, Kunert, Ledebour, Dr. Liebknecht, Nühle, Stadthagen, Stolle, Schwarz, Vogtherr, Wurm, Zubeil) hat die Annahme der Kriegskredite nicht verhindert, die Demonstration erfolgte auch wohl nur, weil die Bewilligung ohnehin feststand. Das Verhalten der Zwanzig ist deshalb hauptsächlich unter dem Gesichtspunkt der Disziplin zu werten, und die Reichstagsfraktion hat sofort eine Resolution veröffentlicht, in welcher der Disziplinbruch auf das schärfste verurteilt wird.

Es gewährt nur geringen Trost, zu wissen, daß getrennte Abstimmungen auch bei wichtigen Fragen schon bei allen bürgerlichen Parteien zu verzeichnen waren. Jene können sich solchen Luxus leisten, die Arbeiterschaft kann aber nur zur Geltung kommen, wenn sie einig ist. Freilich besteht in der Sozialdemokratie schon lange keine volle Einigkeit, solche hat vielleicht auch nie in ihr bestanden. Heute aber ist die Uneinigkeit größer als je. In der Stellung zum Krieg und den damit zusammenhängenden Fragen gibt es sehr verschiedene Abstufungen. In der Fraktion ist die Minderheit gegen die Kreditbewilligung von einer Abstimmung zur anderen gewachsen; zuletzt sollen sich 66 Fraktionsmitglieder für die Bewilligung und 44 dagegen ausgesprochen haben. Von den letzteren hat sich die Mehrheit dem Fraktionsbeschlusse gefügt, und nur die genannten Zwanzig haben es für notwendig erachtet, die Uneinigkeit in der Fraktion auch nach außen zu dokumentieren.

Ob und welche Folgen das selbständige Auftreten der Minderheit zeitigen wird, läßt sich noch nicht absehen. Jedenfalls müssen alle, denen der Fortschritt und das Wohlergehen der Arbeiterschaft am Herzen liegt, danach trachten, daß weitere Schädigungen verhütet werden. Der Zerfall der sozialdemokratischen Partei würde sehr unerwünschte Folgen auch für die Gewerkschaftsbewegung haben. Wir wünschen, daß das Verhältnis zwischen Partei und Gewerkschaften, wie es sich seit einer Reihe von Jahren herausgebildet hat, auch für die Zukunft erhalten bleibe. Jede der beiden Zweige der Arbeiterbewegung hat einen bestimmten Aufgabenkreis zu erledigen, aber jeder ist auf den anderen angewiesen. Die Voraussetzung für jeden Erfolg sind jedoch Disziplin und Einigkeit, die wir unbedingt zu erhalten suchen müssen, im Interesse der gesamten Arbeiterbewegung.

Verbandsnachrichten.

Bekanntmachungen des Vorstandes.

Mit dem Erscheinen dieser Zeitungszahl ist der 1. Wochenbeitrag für das Jahr 1918 fällig geworden.

Berlin SO. 16, Am Köllnischen Park 2.

Der Vorstandsvorsitz.

Korrespondenzen.

Stuttgart. Am 17. Dezember fand hier die durch den § 857 der Reichsversicherungsordnung vorgeschriebene jährliche Vorstandssitzung der Südwestdeutschen Holzberufsgenossenschaft unter Hinzuziehung der Vertreter der Versicherten statt, um zu den Berichten der technischen Aufsichtsbeamten Stellung zu nehmen und Maßnahmen zur Verbesserung der Unfallverhütungsvorschriften anzugehen. Die Diskussion wurde von dem Arbeitervertreter der Sektion II eröffnet, der die ungenügende Revision bemängelte und empfahl, den Mangel an Revisionsbeamten durch Hinzuziehung der Arbeitervertreter zu den Revisionsausgütern. Diese seien im Interesse einer wirksamen Unfallverhütung gern bereit mitzuarbeiten. Diese Anregung fand nicht die Zustimmung der Vorstandsmitglieder, welche ihr mit allerlei Ausflüchten entgegentraten. Der Arbeitervertreter der Sektion I widerlegte die Einwendungen und wies auf die hohe Unfallziffer hin, die sich aus der Statistik der Stuttgarter Ortskrankenkasse ergibt. Alle diese Unfälle sollten auch von der Berufsgenossenschaft registriert werden. Auf die Frage, weshalb bei den von der Zentralstelle für Gewerbe und Handel eingerichteten Maschinenkursen, welche die Berufsgenossenschaft mit 1000 Mk. unterstützt, der alte, bewährte Fachlehrer nicht mehr funktioniere, antwortete der Vorsitzende, daß die Berufsgenossenschaft auf die Zentralstelle keinen Einfluß ausüben könne. Dem Vorstandsvorteiler der Sektion II empfahl der Vorsitzende, künftig nur die von der Berufsgenossenschaft als entschädigungspflichtig angesehenen Unfälle zu berücksichtigen. Die von der Ortskrankenkasse gemeldeten Unfälle kommen nicht in Betracht, denn es handelt sich nicht darum, eine Statistik aller Unfälle aufzunehmen. Zu einer lebhaften Auseinandersetzung zwischen dem Revisionsbeamten der Sektion I und dem Arbeitervertreter kam es wegen einer mit Stahlblech ausgefüllten Viertelweile in einer großen Fabrik in Stuttgart. Der Vorsitzende teilte dann noch mit, daß im verfloffenen Jahre wiederholt Mitglieder wegen Übertretung der Unfallverhütungsvorschriften in zum Teil hohe Strafen genommen werden mußten. Von den Revisionsbeamten wurde der Wunsch ausgesprochen, daß die Arbeitervertreter mehr Fühlung mit ihnen nehmen möchten im Interesse einer wirksamen Unfallverhütung.

Teuerungszulagen und Lohnbewegungen.

In Hamburg hat sich die Verwaltung an die Firmen der Stoßbranche um Gewährung einer Teuerungszulage gewendet. Die Firma Grote, die 25 Arbeiter beschäftigt, hat diesen versprochen, je nach der Geschäftslage, 10—15 Mk. in noch zu bestimmenden Perioden zu gewähren. Fünf Arbeiter, die noch einen um 5 Pf. niedrigeren Lohn als vor dem Kriege hatten, erhielten sofort ihren alten Lohn wieder. Die Firma Moses hat ihren Arbeitern je 5 Pf. Teuerungszulage pro Stunde gewährt.

In Schönberg (Medlbg.) bewilligte die Firma Bodwaldt ihren Lohnarbeitern eine Teuerungszulage von 2 Mk. pro Woche. Die Altarbeitnehmer erhalten 5 Prozent Aufschlag auf die Altpreise.

In Schwertau (Medlbg.) hatte der erneut gestellte Antrag auf Gewährung von Teuerungszulagen den Erfolg, daß die Innungsbetriebe sowie die Mitglieder des Schußverbandes — mit Ausnahme der Firma Bergina — eine Zulage von 2 Pf. pro Stunde bewilligten. Für die Kollegen in dem Alter unter 20 Jahren konnte eine Zulage nicht erreicht werden.

In Stargard bewilligten vier Betriebe eine Teuerungszulage von 2 bis 10 Pf. pro Stunde.

In Stettin hat die Direktion der „Oberwerke“ dem Arbeiterausschuß mitgeteilt, daß dem Antrag auf Gewährung einer Teuerungszulage stattgegeben ist. Die Teuerungszulage wird unter den gleichen Bedingungen wie in den „Bullawerten“ gewährt.

Ein 50jähriges Gewerkschaftsjubiläum.

Der „Tabak-Arbeiter“, das Organ des Tabakarbeiterverbandes, feiert in seiner letzten Nummer die vor 50 Jahren, zu Weihnachten 1865, erfolgte Gründung der ersten Zentralorganisation der deutschen Tabakarbeiter. Der heutige Tabakarbeiter-Verband kann allerdings noch nicht auf ein ununterbrochenes 50jähriges Bestehen zurückblicken; die alte Organisation wurde, wie die andern Gewerkschaften, beim Inkrafttreten des Sozialistengesetzes aufgelöst, und es vergingen einige Jahre, bis im Dezember 1882 eine neue Zentralorganisation ins Leben gerufen wurde. Aber wenn auch durch höhere Gewalt die äußere Form zerfallen wurde, der Organisationsgedanke wurde in den Tabakarbeitern nicht zerstört, und sie haben ein Recht, das 50jährige Jubiläum der Organisation festlich zu begehen.

Unter der Reihe von Festartikeln, die der „Tabak-Arbeiter“ bringt, interessiert uns besonders der eine, in dem Friedrich Geyer die Geschichte der Gründung der alten Organisation bis zu deren Auflösung zeichnet. Diese Gründungsgeschichte steht in naher Beziehung zu der Gründung des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins. Wie dieser Verein, so kann auch die Organisation der Tabakarbeiter ihren Ursprung auf den „Leipziger Gewerkschaften-Bildungsverein“ zurückführen. Zu den Arbeitern, die im Gegensatz zu den Plänen der Gründer und Förderer der Bildungsvereine danach strebten, die Arbeiterschaft zu selbständigem Auftreten und zur Befreiung von dem Gängelband der liberalen Bourgeoisie zu erziehen, gehörte der Zigarrenarbeiter Friedrich Wilhelm Frischke, ein intelligenter Arbeiter von hervorragender agitatorischer Begabung. Frischke gehörte dem Komitee der Leipziger Arbeiter an, das an Ferdinand Lassalle die Fragen richtete, auf welche dieser mit dem bekannten „Offenen Antwortschreiben“ antwortete. In dem im Anschluß an diese Vorgänge im Jahre 1863 gegründeten Allgemeinen Deutschen Arbeiterverein spielte Frischke eine große Rolle.

In jener Zeit bestanden schon in einigen Städten örtliche Zigarrenarbeitervereine. Unter dem Einfluß des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins machte sich das von Frischke geförderte Streben nach einer zentralistischen Zusammenfassung der lokalen Vereine immer stärker bemerkbar, und auf dem Delegiertentag in Leipzig wurde am 25. Dezember 1865 der Allgemeine Deutsche Zigarrenarbeiterverein gegründet, der in seiner Gliederung ein Abbild des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins war. In wenigen Jahren brachte er es auf 12 000 Mitglieder.

Diese Blüte währte leider nicht lange. Der unheilvolle Streit, der bald nach Lassalles Tod im Allgemeinen Deutschen Arbeiterverein ausbrach und zur Neugründung politischer Arbeiterorganisationen führte, wurde auf die Gewerkschaft übertragen, in der Angehörige der verschiedenen streitenden Richtungen vereint waren. Die Kämpfe arteten in rein persönliche Streitereien aus, verleibeten den ruhigeren Kollegen die Mitgliedschaft, hinderten die Agitation für den Verein, trieben vielmehr die Mitglieder hinaus, ja, von einzelnen einflussreichen Mitgliedern wurde direkt auf die Zerrüttung des Vereins hingearbeitet. In Hamburg wurde sogar eine Gegenorganisation gegründet. Der Allgemeine Deutsche Zigarrenarbeiterverein ging unter diesen Kämpfen rapide zurück, ohne daß jedoch die Konkurrenzorganisation größere Mitgliederzahlen errang. Nach dem Krieg von 1870/71 war die Konjunktur der Zigarrenindustrie sehr günstig. Die Zigarrenarbeiter konnten sie aber infolge ihrer Zersplitterung nicht ausnützen.

Auf einem im November 1872 in Leipzig abgehaltenen Kongreß waren die verschiedenen streitenden Richtungen vertreten. Der Kongreß sprach sich für den Beitritt zur Zentralorganisation aus, die inzwischen den Namen „Deutscher Tabakarbeiterverein“ angenommen hatte. Nunmehr wurde eine lebhaftere Agitation entfaltet, die insbesondere die einigenden Momente betonte, und nun ging es auch wieder vorwärts. Das war aber auch dringend nötig, denn der Verein war auf 800 Mitglieder zusammengeschmolzen. Die im Jahre 1875 erfolgte Einigung der politischen Arbeiterorganisationen brachte alsdann die Grundlage für eine gesunde Entwicklung der Tabakarbeiterorganisation und der Gewerkschaften überhaupt. Der unheilvolle Streit, der die Arbeiterbewegung unsäglich schädigte, hatte ein Ende.

Die Erinnerung an diesen unseligen Bruderzwist in der Arbeiterbewegung ist gerade gegenwärtig sehr aktuell, und es entbehrt nicht eines pikanten Reizes, daß es gerade Friedrich Geyer ist, der diese Vorgänge, die er zum Teil selbst handelnd miterlebt hat, so anschaulich schildert. Ist es doch derselbe Friedrich Geyer, der als Vorsitzender der 20 Abgeordneten, die gegen die Beschlüsse der Reichstagsfraktion eigene Politik machen, deren Erklärung von der Tribüne des Reichstags verlesen hat. Diese Sonder-

aktion der Minorität muß noch nicht notwendig der Anfang einer neuen Spaltung der sozialdemokratischen Partei sein, aber die Gefahr ist groß, daß sie dazu führt. Der Ausschuss Geyers in der Jubiläumnummer des „Lohnarbeiter“ zeigt sehr deutlich, wie eine Spaltung der politischen Arbeiterbewegung die schlimmste Rückwirkung auf die gewerkschaftliche Organisation hat. Die Verhältnisse haben sich freilich geändert, aber darüber kann es keinen Zweifel geben, daß eine etwaige Spaltung in der Sozialdemokratie zu den schwersten Störungen in den Gewerkschaften führen muß. Das ist der Grund, aus dem die Gewerkschaften die neuesten Vorgänge in der Sozialdemokratie mit der größten Aufmerksamkeit verfolgen. Wir wollen verhoffen, daß infolge innerer Streitigkeiten die Aktionsfähigkeit der Gewerkschaften leidet, es darf nicht wieder vorkommen, daß aus solcher Ursache eine günstige wirtschaftliche Konjunktur nicht ausgenutzt werden kann.

Der Reichstagsabgeordnete Friedrich Geyer ist ein alter Gewerkschaftler. Wir möchten ihm und seinen ergeren Freunden in der sozialdemokratischen Fraktion dringend empfehlen, die Lehren zu beherzigen, die sich aus seinem Artikel zum 50jährigen Jubiläum der Lohnarbeiterorganisation ergeben; vielleicht wird dies dazu beitragen, daß sie innehalten auf dem verderblichen Weg, den sie beschritten haben.

Tarifvertrag und Belagerungszustand.

Ein äußerst wertvolles Geschenk hat der Oberbefehlshaber in den Marken den Arbeitern und Arbeiterinnen im Schneidergewerbe in Groß-Berlin an den Weihnachtstag gelegt: Die zwangsweise Durchführung des Tarifvertrages.

Für die Anfertigung von Bekleidungsstücken für den Heeresbedarf ist schon vor längerer Zeit für Berlin ein Tarifvertrag unter Mitwirkung eines Offiziers aus dem Kriegsbedarfamt des Gardekorps abgeschlossen worden. Obwohl dieser Tarifvertrag den Unternehmern einen ausreichenden Gewinn läßt, wollten die Klagen wegen Umgehung des Tarifvertrages nicht aufhören. Insbesondere wurden Heimarbeiter und Heimarbeiterinnen von profitstüchtigen Unternehmern und Zwischenhändlern fortgesetzt heillos betrogen. Durch Klagen vor der paritätischen Schlichtungskommission, wobei sich in der Regel die Ortsverwaltung des Schneiderverbandes in tatkräftiger Weise der überwertigten Arbeiter annahm, gelang es bisher, nahezu 40 000 Mk. vorenthaltenen Lohn zu retten. Der Militärbehörde muß nachgerühmt werden, daß sie sich bisher schon energisch bemüht hat, den Arbeitern zu ihrem Recht zu verhelfen. In den Sitzungen der Schlichtungskommission nahmen regelmäßig zwei Offiziere teil, die den Unternehmern, welche den tarifmäßigen Lohn nicht zahlen wollten, mitunter sehr deutlich die Meinung sagten.

Leider gelang es nicht in allen Fällen, den geschädigten Arbeitern zu ihrem Recht zu verhelfen. Wo die Klage vor der Schlichtungskommission angebracht wurde, erfolgte freilich in der Regel die Beurteilung des Unternehmers. Wurde jedoch, weil der Unternehmer seiner Organisation nicht angehörte, die Klage vor dem Gewerbegericht anhängig gemacht, dann mußte der klagende Arbeiter sehr häufig abgewiesen werden, weil das Gewerbegericht dem Tarifvertrag keine zwingende Rechtskraft beilegt. Dieser Mißstand wird nunmehr durch einen Erlaß des Oberbefehlshabers in den Marken beseitigt. In diesem, am 22. Dezember veröffentlichten Erlaß heißt es:

Da sich ergeben hat, daß in Groß-Berlin die für die Anfertigung von Mannschafsbekleidungsstücken von der Heeresverwaltung festgesetzten Entlohnungen den Arbeitern vielfach unter Umgehung der Tarife vorenthalten werden, bestimme ich auf Grund des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 (Gesetzsammlung Seite 451) hiermit für das Gebiet der Städte Berlin, Charlottenburg, Berlin-Lichtenberg, Neutölln, Berlin-Schöneberg, Berlin-Wilmersdorf

und Cöpenick, der Landgemeinden (folgen die Namen der Bezirke):

1. Für alle von Bekleidungsämtern vom 1. Januar 1916 ab in Auftrag gegebenen und in Privatbetrieben obiger Orte erfolgenden Anfertigungen von Mannschafsbekleidungsstücken (Schneider- und Wilmhermananfertigungen, Halsbinden, Helmbezüge, Armbinden, Salzbeutel, Mützen der Vuchtaben und Nummern bei Helmbezügen) dürfen keine Vereinbarungen getroffen werden, welche von den Lohnabredern in den vom Kriegsbedarfamt des Gardekorps in Berlin (Vehrer Straße 57) am 15. Dezember 1915 herausgegebenen allgemeinen und besonderen Vertragsbedingungen abweichen.

2. Zuwiderhandlungen werden auf Grund des Paragraphen des Gesetzes über den Belagerungszustand bestraft. Der Oberbefehlshaber in den Marken v. Kessel, Generaloberst.

Durch diese Verfügung wird der Schneidertarif in Groß-Berlin zwingendes Recht. Unternehmer, die nicht tarifmäßig zahlen, können nunmehr nicht nur zur Nachzahlung angehalten werden, sie können wegen Tarifverletzung auch mit Geldstrafe belegt oder mit Gefängnis bis zu einem Jahr bestraft werden. Diese Verfügung, die einen bitter empfundenen Mißstand gründlich beseitigt, ist hoch erfreulich, und es wäre zu wünschen, daß ein ähnlicher Schutz auch anderen Tarifverträgen gewährt würde. Aber beschämend bleibt es doch, daß ein solcher Schutz der wirtschaftlich Schwachen, der im Rechtsstaat eigentlich selbstverständlich sein sollte, nur zu erzielen war auf Grund der außerordentlichen Vollmachten, die der Belagerungszustand den Militärbehörden überträgt.

Von unseren Kollegen im Felde.

Das Eiserne Kreuz. Die nachbenannten Verbandsmitglieder sind nach den uns in letzter Zeit zugegangenen Mitteilungen mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden: Hermann Krugmann, Bodenleger, aus Berlin; Paul Erdmann, Tischler, aus Danzig; Wilhelm Schulze, Tischler, aus Göttingen (auch zum Unteroffizier befördert); J. Schielbar aus Hamburg; Max Stephan, Modelltischler, aus Plauen (erhielt auch die Heinrichsmedaille; ist inzwischen gefallen); Franz Siwert, Franz Zimmermann, Fritz Neigel und Wilhelm Almann, alle vier aus Stolp (der letztgenannte wurde zum Feldwebel, die drei anderen zu Unteroffizieren befördert); Wilhelm Plate, Bevollmächtigter der Zahlstelle Sulingen (wurde gleichzeitig zum Unteroffizier befördert); Heinrich Otto und Paul Kolm, beide Tischler, aus Poppo. — Weiter wird uns mitgeteilt, daß der Kollege Karl Fried, Bevollmächtigter der Zahlstelle Kornwestheim, die Silberne Tapferkeitsmedaille erhielt. Karl Glah, Kassierer der Zahlstelle München, und Stefan Häfner, Schreiner, aus München, erhielten das Verdienstkreuz. — Befördert wurden die Mitglieder der Zahlstelle Ehren, Friedrich Jaunisch, Tischler, zum Offizierstellvertreter, und Leo Rossmet, Tischler, und Max Jagusch, Tischler, zu Unteroffizieren.

Das Eiserne Kreuz erster Klasse.

Eine besondere Ehrung ist, wie wir der „Tiliter Allgemeinen Zeitung“ entnehmen, unserem Verbandsmitglied Karl Haupt, Tischler, zuteil geworden. Er erhielt das Eiserne Kreuz erster Klasse, wobei vor versammelter Mannschaft der folgende Regimentsbefehl verlesen wurde: „Im Namen Seiner Majestät des Kaisers und Königs ist dem Vizefeldwebel Karl Haupt der 5. Kompanie Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 4 das Eiserne Kreuz 1. Klasse verliehen worden. Wegen seiner hervorragenden Tapferkeit und ausgezeichneten Leistungen wurde Haupt im Laufe des Feldzuges vom Wehrmann zum Vizefeldwebel

befördert und mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet. Ohne tollkühn zu sein, hat er es verstanden, selbst in schwierigsten Lagen seine Untergebenen zu schneidigen Laten mit fortzureißen. Die schönste Tat, für die er jetzt ausgezeichnet ist, gelang ihm mit seinem tapferen Juge im Gefecht bei Dewiatniki am 1. Oktober 1915. Er entriß dem Feinde eines unserer Geschütze und die Besatzungsbagage des 2. Bataillons mit Wesspannung und wurde hierbei verwundet.“

Kollege Haupt ist ein eifriges Mitglied unserer Zahlstelle Tilp und hat dort auch eine Zeilang das Amt des Bevollmächtigten bekleidet.

Grüße aus dem Felde.

Einem längeren Schreiben des früheren Bevollmächtigten der Zahlstelle Baugen, der seit Beginn des Krieges im Felde steht, entnehmen wir folgende Stellen:

... Wenn auch dieser Weltkrieg fast die Hälfte unserer Mitglieder der beruflichen Tätigkeit entzogen hat, so möchten doch die Kollegen, welche sich noch in Arbeit befinden, das festhalten, was wir alle vor dem Kriege errungen haben, und durch rege Agitation wieder einholen, was der Krieg dem Verband an Mitgliedern entzogen hat. Sollte etwa das zur Tatsache werden, was sich der Arbeitgeber-Schutzverband schon lange gewünscht, daß unsere Tarifverträge sämtlich an einem Tage ablaufen, dann heißt es doppelt auf dem Posten sein. Möge jeder Kollege bedenken, daß die eiserne Mauer, welche jetzt unsere Heimat umgibt und aus einem großen Teil unserer Kollegen mitgebildet wird, Schutz dafür bietet, daß die Kollegen im Lande in Ruhe und Sicherheit ihrer Arbeit nachgehen können. Schwer sind wohl die Aufgaben, welche die zurückgebliebenen Kollegen erfüllen müssen, und wir können leider nicht mitwirken, da wir in Feindesland im Dienste der Allgemeinheit und damit gleichzeitig des Verbandes kämpfen. Hoffentlich blüht auf dem Boden, welchen wir jetzt bereiten helfen, auch uns eine bessere Zukunft.

Große Anerkennung bei unseren Frauen und den im Felde stehenden Mitgliedern wird jedenfalls der Beschluß des Hauptvorstandes finden, auch dieses Jahr unseren Frauen eine Weihnachtsunterstützung zu gewähren. Es wird gewiß manche Frau, deren Mann schon lange im Felde steht, und die früher dem Verbandstafel mit wenig freundlichen Blicken betrachtet hat, wohl gern das kleinere Uebel, die Eintassierung der Verbandsbeiträge, in Kauf nehmen, wenn sie ihren Mann jetzt zurückbekommen könnte. Möchte das Bitterlingen bald zu Ende gehen und recht viele Kollegen gesund und wohl zurückgeben zu friedlicher, nützlicher Arbeit. Wenn man auch durch das Besen der Partei- und Gewerkschaftszetteln den Kollegen im Lande nahe ist, wünschen wir doch alle den Frieden herbei. Möge ihn das neue Jahr bringen. Allen Kollegen wünsche ich ein gesundes und glückliches „Neues Jahr“, verbunden mit den herzlichsten Grüßen und der Hoffnung auf baldiges gesundes Wiedersehen. Fr. W.

Vom Bevollmächtigten der Zahlstelle Coburg wird uns der folgende Feldpostbrief zur Verfügung gestellt:

Habe die mir zugesandten Holzarbeiter-Zeitungen erhalten und daraus erfahren, daß der Verband trotz dieser ersten, schweren Zeit und den großen Anforderungen, die an ihn gestellt werden, noch sein Bestes leistet. Ich schreibe mich dem Hamburger Kollegen, der den Ruf an die im Felde stehenden Kollegen erlassen hat, mitzubekommen an dem Werke, das unser Vorstand in auerkenntniswerter Weise einleitete, an. Ich lege deshalb 5 Mark bei für Kriegsmarken, und möchte diese Marken als Quittung zugesandt haben.

Wir stehen nun schon zum zweitenmal am Weihnachtsfeste fern von der Familie und Verbandskollegen im Feindesland, deshalb ist unser sehnlichster Wunsch, daß wir das nächste Weihnachten wieder bei unserer Familie und Kollegen friedlich begehen können und an dem Welterbau des Verbandes persönlich mitzuwirken. Ich wünsche allen Mitgliedern ein gesundes Weihnachten und ein glückliches neues Jahr. Hoch der Verband! M. G., Sanitätsunteroffizier.

Anzeigen.

Gehe. Den reisenden Kollegen diene zur Nachricht, daß die Reiseunterstützung bis auf weiteres in der Wohnung des Kapitäns S. Reichel, Oststr. 100, part. Unt., abdo. von 6-7 Uhr, ausbezahlt wird.

Zwei tüchtige San- und Möbeltischler sucht für sofort auf dauernde Beschäftigung **Erich Bohe**, Tischlerei mit Kraftbetrieb, Baruth (Mark).

Tüchtiger Tischler

für bessere Verarbeitung und Möbel bei hohem Lohn in dauernder Stellung gesucht. **J. Ch. Dietrich**, Rixingen a. Main.

Bautischler, Sargtischler und 1 Maschinenarbeiter,

der Werkzeuge schärfen und einstellen kann, sucht **E. Arhate**, Rastenburg (Ostpr.).

Tischler,

tüchtig und zuverlässig, für Bank- und Maschinenarbeit, als Arbeiter geeignet, sucht und erhält Angebot mit Lohnforderung **Emil Grimm & Co., G. m. b. H.,** Stralsund i. Meckl.

Tischler

auf Lebensbedingungen für dauernde Arbeit gesucht. **B. Jacobsen**, Kiel.

Mehrere tüchtige Möbelschreiner und Möbelpolierer sowie Stuhlmacher für feine Gestelle finden sofort dauernde Stellung. **Möbelfabrik R. Reutlinger & Co.,** Karlsruhe i. B., Am Westbahnhof.

Tüchtiger Kistenbauer, energisch, der mit Maschinen Bescheid weiß, in größere Kistenfabrik als stellvertretender Werkmeister gesucht. Offerten unter Angabe der bisherigen Tätigkeit an **Cramer & Gröffe, Dresden-N. 23.**

Einige Hartgummibrecher und Horn-drehschleifer sucht für dauernde Beschäftigung **2. Köstler, Rüdenschheid i. Westfalen.**

1 Raspler für Stoßtrappel
1 Schleifer
1 Bieger
sofort für Stuttgart verlangt. **Zentralarbeitsnachweis für die Stadt, Raum- und Schirmindustrie, Berlin SO. 16,** Ringstr. 30.

Drehschleifer und Büchsenholzböhren gesucht. **Otto Velke, Gr.-Ottersleben bei Magdeburg.**

Ausbohrer
für Galvanis, händig lohnende Beschäftigung, verlangt sofort. **Oswald Münch, Strassberg (Berlin).**

10 Korbmacher
auf Ostpr. Platt und Geschlagen stellen bei 20 Prozent Kriegszuschlag ein. **Gebr. Better, Röhlschabroda bei Dresden.**

Korbmacher
sucht **Zeher Transportkorblabrik**
Beig
Pölpziger Straße 14.

Eingelegte Furniere
für Nähtische, Schatullen, Füllungen. Musterbogen gegen 20 Pfennig in Briefmarken. **Zahlreiche Anerkennungs-schreiben**
E. Biller, Marqueter, Heideberg
Theater-Strasse 7.

Erinnerungen aus meinen Kindheits- und Jugendjahren, aus der Agitation und anderem. Von Adelheid Popp. Ged. 1 Bst. **Verlagsanstalt d. Deutschen Holzarbeiter-Verbandes.**

Paritätische Arbeitsnachweise im deutschen Holzgewerbe.

Verwaltet vom Arbeitgeber-Schutzverband für das deutsche Holzgewerbe und dem Deutschen Holzarbeiter-Verband.

Wochenbericht vom Sonnabend, 18. Dezember, bis Freitag, 24. Dezember 1915.
A = Im Laufe der Woche besetzte Arbeitsstellen. B = Offene Arbeitsstellen.
C = Gemeldete Arbeitslose am Schluß der Woche.

Ort	Bautischler			Möbeltischler			Maschinenarbeiter			Polierer			Drehschleifer			Sonstige Branchen			Insgesamt
	A	B	C	A	B	C	A	B	C	A	B	C	A	B	C	A	B	C	
	Berlin . . .	40	53	48	10	44	38	20	31	45	5	99	79	256	10	246			
Bremen . . .	4	6	1	1	2	3	3	—	—	—	—	—	—	—	—	1	5	12	
Breslau . . .	2	8	—	—	4	—	1	—	2	—	—	—	—	—	—	9	2	24	
Celle . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Eilenburg . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	32	—	32	
Forst . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Hamburg . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Hannover . . .	11	7	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3	12	10	
Herford . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Leipzig . . .	3	25	11	—	29	5	11	1	4	—	—	—	—	—	—	3	20	73	
Lübeck . . .	2	2	1	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3	4	
Zusammen . . .	62	101	62	11	80	43	35	32	51	5	7	99	127	298	11	401			
Vor. Woche . . .	58	105	120	30	89	41	2	43	45	48	6	7	143	6	164	115	38	456	

M. Unsere Mitglieder sind verpflichtet, nur den paritätischen Arbeitsnachweis zu benutzen.